Nr. 319 ♦ 40. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 158

Morgenausgabe

1000 Mark

Bezugspreis:
Für Juli 23 000 M. frei Haus, pränumerando zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich und Luxemburg 30 000 M., für das übrige Ausland 35 000 M. Postbezugspreis freibleibend. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 5000 M. Reklamezeile 25 000 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 1500 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 800 M. Stellengesuche das erste Wort 800 M., jedes weitere Wort 500 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 1200 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Mittwoch, den 11. Juli 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Watter gegen „Vorwärts".

Ein Schlußwort.

Von Alwin Saenger.

Das Urteil der Strafkammer im Prozeß Watter gegen den „Vorwärts" lautete gegen Genossen Schiff auf Verwerfung der Berufung und 1500 M. Geldstrafe.

Wenige Tage nach dem politischen Meuchelmord nationalistischer Politiker an dem Reichsminister Erzberger mußte der „Vorwärts" in eine öffentliche Polemik wider den ehemaligen General der Reichswehr, Herrn v. Watter, eintreten. Der General hatte in Berlin an einer jener typischen antirepublikanischen Soldatenfeiern teilgenommen, die immer wieder zu veranstalten die Geduld des deutschen Volkes gestattet. Herr v. Watter hielt sich für berechtigt, Stellung wider die Bezeichnung „Rechtsbolschewist" zu nehmen; der „Vorwärts" hielt sich für verpflichtet, die Gründe darzulegen, die für diese Namensgebung eben zwingend waren. Darob Klage General v. Watters.

Das Gericht erster Instanz ließ in der Art seiner Prozeßführung, noch mehr aber in seinem Urteil die Erkenntnis vermissen, daß das Zentralorgan der stärksten republikanischen Partei Deutschlands eine politisch-publizistische Aufgabe allerersten Ranges im Staatsinteresse lösen wollte: Klarheit zu bringen in sehr unklare Begebenheiten, die sich in einer kritischen, ja, entscheidenden Stunde unserer innerpolitischen Geschichte, im März 1920, abspielten. Die Verteidigung erbot sich noch am Schlusse des zweiten Verhandlungstages der Berufungsinstanz zu dem Beweise, daß Herr v. Watter von den prominenten Kappisten im Format des Geheimrats v. Doyé als einer der Ihrigen nachdrücklichst reklamiert wurde.

Mag sein, daß die kappistischen Staatsmänner ihrer eigenen Zivilcourage, dem Vertrauen in die gerechte Sache mit Reklame auf die Füße helfen mußten und den Höchstkommandierenden der Reichswehr an der Ruhr bewußt zu Unrecht als den Ihrigen belobten. Aber selbst bei Annahme einer solchen nicht gerade deutsch anmutenden typischen Kappistenlüge bliebe noch Bedenkliches genug. Man resümiere ohne Leidenschaft: Erprobte, ernste Männer des Volkes ersuchen den General der Republik um eine Erklärung von solch selbstverständlicher Simplizität, daß selbst der militärischste Instinkt seine Zustimmung erteilen müßte. Ein Millionenheer arbeitender Massen ist eben zur ruhigeren Einstellung gebracht, die Widerstände gegen ein Ueberschichtabkommen sind restlos dank der Einsicht der Arbeiter beseitigt. Nur eine einzige Quelle neuer, schwerer Beunruhigung für ein gut Stück deutschen Landes besteht; der republikanische Reichswehrgeneral soll nicht zur Regierung der Verfassung stehen, sondern mit den kappistischen Rechtsbrechern sympathisieren. Man beschwört Herrn v. Watter, ein einziges unzweideutiges Wort der unbedingten, beschworenen Zuverlässigkeit gegenüber der Regierung Ebert-Bauer zu sprechen, man macht ihn auf die furchtbaren, blutigen Folgen dieser Unterlassung aufmerksam; der General bleibt hartnäckig bei seiner Weigerung, schiebt — da es unnütze Opfer an Menschen zu vermeiden gilt! — Kompetenzfragen in den Vordergrund und wartet die Erfolge des Staatsmannes Kapp ab.

Wenn der ehemalige Reichswehrgeneral diese Unterlassung eines selbstverständlichen Treubekenntnisses dem Staat und somit dem Vaterland gegenüber mit der Stimmung seiner Truppen rechtfertigen zu müssen glaubte, kann man sich über eine derartige schwere Anklage gegen die ihm unterstellten Offiziere auf das Allerlebhafteste wundern; schwankten die Truppen in ihrer Stellung zur legalen Staatsregierung, so fällt die Verantwortung hierfür ausschließlich auf die Offiziere, die es bewußt unterlassen hätten, den Soldaten die Pflichten ihres Eides zu lehren.

Die vaterländische Selbstverständlichkeit aber, daß es nur eine Treue, einen Eid, nur einen Gehorsam, nur eine Verfassung, nur eine Legalität gibt und geben kann, soll in manchen Köpfen wohl nur im Hoheitsgebiet irgendeines repräsentativen Talentes der Familie Hohenzollern oder dero freundwilligen Vettern gelten. —

Im Kaiserreiche: aktive Treue, in der Republik: Abwarten!

Nur wenn man den tieferen, staatsbürgerlichen Sinn und Zweck des Strafprozesses Watter so verkannte wie das Berliner Erstgericht, konnte man zu den erstinstanziellen Feststellungen kommen. Der des kappistischen dolus eventualis überführte Major von Lützow hat — so der Erstrichter — „glaubhaft" nur (!!) an einen Linksputsch gedacht als er diesen Brief an Herrn v. Watter entwarf: Hochverehrte Exzellenz! Am 15. wird und muß die Aktion steigen, bis zu diesem Zeitpunkt muß das Korps „Lützow" in Berlin sein!

Der Herr Major hat etwas objektiv Unwahres beschworen mit seiner Behauptung, er habe nur an einen kommunistischen Putsch gedacht. Und es dünkt uns, daß Herr v. Lützow um seine Aussage nicht zu beneiden sei! So wenig wie Herr v. Watter, wenn seine Offiziere ihn für durchaus „verlässig und im Bilde" titulieren!

Berufung gegen das erste richterliche Erkenntnis einzulegen, war politische, nationale Pflicht. Die Beweisregeln des Strafprozesses sind streng; in der gebrachten Form konnten nicht alle Behauptungen erwiesen werden. Aber es konnte mehr Klarheit in die Unklarheiten gebracht werden und die hieraus gefolgerten Feststellungen des zweitrichterlichen Urteils buchen wir im Interesse des Staates als wesentlichen Erfolg.

Das Gericht der zweiten Instanz sah sich zu den Feststellungen veranlaßt, daß die Beweisergebnisse gegen den General einen Verdacht wohl begründen können, daß im ersten Aufruf v. Watters das Festhalten an der Regierung Bauer-Ebert bestimmter hätte ausgedrückt werden können, daß die Unterlassung des erbetenen gemeinsamen Aufrufs nicht richtig war, daß man das Verhalten des Privatklägers als abwartend bezeichnen kann.

Das Bild eines dem Staate und seiner legitimen Regierung restlos ergebenden Offiziers möchte wohl in manchem anders aussehen, als die Urteilsgründe es zeichnen. —

Der Oeffentlichkeit wird das jetzt schon vorgelegte und bekannt gewordene Material genügen, Einsicht und Urteil zu gewinnen über die unerhörten Gefahren, die Verantwortungslose in steigendem Maße für den Bestand des Reiches heraufführen. Herr General v. Watter persönlich wird es sich gefallen lassen müssen, unter diejenigen Monarchisten gerechnet zu werden, die gegen die Republik organisieren. Die Reichsbehörden, das Reichswehrministerium in allererster Linie, haben die Aufgabe, die Prozeßakten sorgfältig zu studieren und den in diesem Prozeß aufgedeckten Konspirationen bis auf den tiefsten Grund zu gehen!

Sich an dieser Stelle mit dem Gericht über die Zweckmäßigkeit der Ablehnung der von der Verteidigung gestellten Beweisanträge auseinanderzusetzen, erscheint nicht notwendig. Wenn man in einem Lande — Bayern — wirkt, in welchem durch erschütternde Tatsachen eine Politisierung des Rechts, eine beispiellose Leugnung primärster Postulate der Gerechtigkeit zu erweisen sind, so begrüßt man aufrichtig das in diesem Prozeß geübte Verfahren. Dies aussprechen zu dürfen, erscheint uns auch ein Prozeßerfolg.

* * *

Nach Abschluß der Beweisaufnahme macht der Vorsitzende nochmals einen Vergleichsversuch, der jedoch von dem Angeklagten Schiff mit dem Hinweis darauf abgelehnt wird, daß ein Vergleich dem Rechtsgefühl der Arbeiterschaft des Ruhrgebiets, die heute in einem ähnlichen Abwehrkampf gegen den Militarismus stehe wie im Kapp-Putsch, widersprechen würde. Die Führer der Arbeiterschaft des Ruhrgebiets wünschten und begrüßten eine Klarstellung der Haltung v. Watters. Diese Auffassung der Ruhrarbeiterschaft sei noch verstärkt worden seit dem französisch-belgischen Einmarsch ins Ruhrgebiet. Aus Enthüllungen der letzten Zeit habe außerdem die Sozialdemokratie die Ueberzeugung gewonnen, daß v. Watter nicht, wie man früher annehmen konnte, ein politisch erledigter Mann sei. **Neuerdings bekanntgewordene Tatsachen lassen ihn vielmehr als einen der aktivsten und gefährlichsten Gegner der Republik erscheinen, auf deren Sturz er mit allen Mitteln hinarbeitet. „Mit diesem Manne kann es für das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, der stärksten Stütze der deutschen Republik,**

kein Kompromiß geben, sondern nur Kampf!"

Nach diesen Ausführungen Schiffs lehnt der Rechtsbeistand des Privatklägers, Rechtsanwalt **Peschke**, eine Aeußerung zum Vergleichsvorschlag ab.

Nach einer kurzen Pause macht Rechtsanwalt **Sänger** die Mitteilung, daß er soeben vom Kammergerichtsrat Freymuth davon benachrichtigt worden sei, daß der infolge seines Verhaltens beim Kapp-Putsch gemaßregelte Geheimrat Doyé sich in jenen Tagen dem Kammergerichtspräsidenten Pigges gegenüber geäußert habe, **die Kapp-Regierung sei sich des Generals Watter auf Grund bestimmter Tatsachen sicher.** Infolgedessen unterbreitet die Verteidigung dem Gericht den Vorschlag auf

Ladung der hier genannten Herren und außerdem die Ladung der in den verlesenen Protokollen und Schreiben erwähnten militärischen Führer der Rechtsorganisationen, Generals Hellfritz, Grafen von der Schulenburg, Obersten Freiherrn v. Stolzenberg, Reichsmarineoffiziers N. N., Generals Ludendorff sowie des Reichswehrministers Geßler.

Urabstimmung in der Metallindustrie.

Die Versammlung der Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in der Brauerei Friedrichshain hat das Einigungsangebot der Arbeitgeber abgelehnt. Es findet nun noch eine Urabstimmung in den Betrieben statt, die über die Annahme oder Ablehnung des Vergleichs endgültig entscheiden wird.

*

Ueber den Einigungsvorschlag vom Reichsarbeitsministerium findet heute Mittwoch, in allen Betrieben, die dem DMV. angehören, eine Urabstimmung statt. Die streikenden Kolleginnen und Kollegen müssen in ihren Streiklokalen abstimmen. Die Abstimmung in den Streiklokalen beginnt um 11 Uhr. Bis 5 Uhr muß das Ergebnis der Urabstimmung im Bureau des DMV. abgeliefert sein. Jeder Betrieb muß die Flugblätter zur Abstimmung ab 9½ Uhr im Zimmer 7 des DMV. abholen.

Die Streikleitung. J. A.: Urich.

Die Vereinbarung in der Metallindustrie.

Die am Montag von den beteiligten Parteien getroffene Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

„I. Für die Zeit vom 9. bis 15. Juli einschließlich wird der Höchststundenlohn für männliche Arbeiter über 21 Jahre in der Klasse I auf 12 500 M., und für die Woche vom 2. bis 8. Juli auf 9800 M. festgesetzt. Die Löhne der übrigen Gruppen und Klassen werden um den gleichen Hundertsatz erhöht.

II. Die Akkordarbeiter erhalten feste Stundenzuschläge, entsprechend der Erhöhung der Stundenlöhne der gleichen Klasse.

III. Mit Wirkung vom 16. Juli d. J. werden die Akkorde auf Grund neuer Akkordbasen in bisher üblicher Weise umgerechnet.

Für beide Wochen beträgt die Frauenzulage 250 M., die Kinderzulage für jedes Kind 500 M. pro Stunde.

IV. Dort, wo infolge des Streiks Entlassene bereits abgelohnt worden sind, erhalten diese nur die Differenz zwischen dem hier vereinbarten und dem gezahlten Lohn nachgezahlt. Soweit im übrigen der gezahlte Vorschuß von 40 000 M. bzw. 30 000 M. abgezogen ist, verbleibt es dabei.

V. Auf den in der Woche vom 9. bis 15. Juli verdienten Lohn wird am Montag, den 16. Juli, und wo dies aus betrieblichen Gründen nicht möglich ist, am Dienstag, den 17. Juli, eine Abschlagszahlung gewährt, die bei der ordentlichen Lohnzahlung in der Woche vom 16. bis 22. Juli verrechnet wird. Die Abschlagszahlung beträgt für männliche Arbeiter über 21 Jahre 60 000 M., für männliche Arbeiter von 18 bis 21 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre 45 000 M. pro geleisteten vollen Arbeitstag. Bei kürzerer Arbeitszeit mindern sich diese Summen entsprechend.

VI. Für die Festsetzung der Löhne für den Rest des Monats Juli sind besondere Richtlinien vereinbart.

VII. Die Arbeit wird in den bestreikten Betrieben am Donnerstag, den 12. Juli, mit der ersten Schicht wieder aufgenommen. Dort, wo möglich und erforderlich, Mittwoch, den 11. Juli abends, mit der Nachtschicht.

VIII. In den vom Metallkartell bestreikten Betrieben findet eine Maßregelung Streikender nicht statt. Ihr Arbeitsverhältnis gilt hinsichtlich des Urlaubsanspruches sowie der tariflichen Entlohnung (Leistungszulage) als nicht unterbrochen.

Diese Vereinbarung wurde wie folgt ergänzt:

Die im Protokoll vom 9. Juli 1923 für die Woche vom 9. bis 15. Juli vereinbarten Löhne gelten als den Preisen entsprechend, die am Dienstag den 10. Juli, gemeinsam von dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Verband Berliner Metallindustrieller festgestellt worden sind. Am Dienstag, den 17. Juli, findet in gleicher Weise eine erneute Preisfeststellung statt. Diese Preisfeststellung dient als Unterlage für die Festsetzung der Löhne vom 16. bis 22. Juli, die in gemeinsamer Verhandlung erfolgen soll. Für den Rest des Monats soll in gleicher Weise verfahren werden, wobei ohne Präjudiz für die Zukunft, jedenfalls für den Monat Juli, eine Lohnherabsetzung ausgeschlossen bleibt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

gez. Kremener. Beiersdorff. Oppenheimer. Dißmann. Urich."

Die gestrige Hauptversammlung des Verbandes Berliner Metall-Industrieller, die im Meistersaal stattfand, hat dieser Vereinbarung zugestimmt.

*

Der Beschluß der Funktionärversammlung, in der sich der Verbandsvorsitzende Genosse Robert Dißmann für die Zustimmung zu dem Vergleich einsetzte, kam uns erst in später Stunde zur Kenntnis. Wir bedauern diesen Beschluß außerordentlich, weil wir den Einigungsvorschlag für annehmbar halten und es uns sehr fraglich erscheint, ob nach allen bisherigen Verhandlungen bei weiterer Streikdauer wesentlich mehr an günstigeren Lohnbedingungen herauszuholen ist. Die kommunistischen Generalstreik- und Weltrevolutionsstrategen bekämpfen den Vergleich nicht aus sachlichen, sondern aus parteipolitischen Gründen.

Für die Streikenden aber ist die Frage die, ob bei Fortsetzung des Streiks, der an sie und ihre Familien ungeheure Anforderungen an wirtschaftlichen Opfern stellt, augenblicklich noch etwas zu gewinnen oder nicht weit mehr zu verlieren ist. Auf einen Hieb fällt kein Baum und ein einmaliger Vorstoß reicht kaum aus, um das Problem wertbeständiger Löhne vollauf zu lösen. Ein Anfang wird mit diesem Vergleich gemacht. Wir empfehlen den Streikenden, den Wortlaut des Vergleichs genau zu studieren und sich bei ihrer folgenschweren Entscheidung von rein sachlichen Gründen leiten zu lassen.

Das Gericht lehnt die erste Ladung ab, indem es die Behauptung des Geheimrats Doyé als wahr unterstellt; desgleichen die zweite Ladung, da der Sachverhalt bereits genügend geklärt sei.

Daraufhin folgen die Plädoyers. R.-A. **Horowitz:** Wir haben es bei dem Privatkläger nicht nur mit einem Mann zu tun, der in einer der wichtigsten Stunden des deutschen Vaterlandes seit der Revolution an einer der wichtigsten Stellen gestanden und dabei seine Pflicht gegenüber der Republik nicht erfüllt hat, sondern auch um einen Mann, der auch heute alle Mittel einsetzt, um die deutsche Republik zu stürzen. Unsere Beweise sind mit großer Geschicklichkeit, aber nicht mit Wahrhaftigkeit pariert worden. Erst zuletzt hat v. Watter zugegeben, daß er Bestrebungen nahesteht, die darauf hinzielen, den Staat zu ändern. Natürlich denkt er nur an ein Eingreifen für den Staat, wenn ein Linksputsch kommt. Der Zeuge v. Lützow hat auch offen gesagt: Ich hoffte auf einen Linksputsch. Das tut General Watter auch, er sagt es nur nicht. General v. Watter ist ein Mann von ungewöhnlicher Intelligenz und ungewöhnlichen politischen Qualitäten. Die Mitarbeiter des Generals, die hier vernommen wurden, haben die Dinge selbst nicht durchschaut, da sie politisch zu unerfahren waren. Aber v. Watter versteht etwas von diesen Dingen, er steht

in engster Verbindung mit Ludendorff

und ist äußerst geschickt in der Wahrung seines Standpunktes. Damals beim Kapp-Putsch war der Moment gegeben, wo sich der General für die verfassungsmäßige Regierung einsetzen mußte. Die Arbeiterführer haben ihn in bittendem Tone gefragt, ob er auf dem Boden der Verfassung stehe. Ein Mann, der im früheren Staate eine Antwort darauf verweigert hätte, wäre unbedingt des Hochverrats angeklagt worden und säße nicht hier als Kläger. Denn die militärischen Mittel des Generals hatten sich auch in jenen Tagen dem Staat und der Staatsraison unterzuordnen. Seine Ausrede, die Truppen wären ihm abgefallen, ist unhaltbar, denn er hätte sie als Kommandeur bei der Stange halten können und müssen. Bezeichnend für v. Watter ist es, daß er, als Severing es ablehnte, mit Kapp zusammenzuarbeiten, seinem Erstaunen Ausdruck gab.

Im dritten Aufruf des Generals ist das Bekenntnis zur alten Regierung nur bedingt gegeben, wenn die Regierung keinen Aufruf zum Generalstreik erlassen habe. Zum Generalstreik wurde aber von der Regierung nur aufgefordert, weil es das einzige Mittel war, die Kapp-Rebellen niederzuhalten. In jenen Tagen mußte ein Beamter in leitender Stelle ganz besonders für die Republik eintreten. Das Verhältnis v. Watters zu den Arbeitern ist gekennzeichnet dadurch, daß der General den Bitten der Arbeiter nicht nachgekommen ist und keine Erklärung über die Verfassung und die alte Regierung abgegeben hat. Warum hat er nicht wenigstens Severing gesagt, ich befürchte den Abfall meiner Unterführer im Falle der von den Arbeitern geforderten Erklärung, aber ich stehe auf dem Boden der Verfassung. Auch das hat er nicht getan. Es ist ganz klar, daß der General nicht jedem sagte, daß er Kappist sei; aber sicher haben zwischen dem Zeugen v. Lützow und dem General Verhandlungen und Besprechungen über einen Rechtsputsch stattgefunden. Kennzeichnend dafür ist ja, daß das Freikorps v. Lützow unbedingt nach Berlin geschickt werden wollte und daß v. Lützow auch ein Telegramm um sofortige Absendung seiner Truppen abgeschickt hat. Alle Kreise bis weit in die rechtsstehenden Kreise hinein haben gewußt, daß General v. Watter auf dem Standpunkt des Kapp-Putsches stand. Das Gericht darf infolgedessen nicht die einzige Instanz sein, die das ableugnet. Auch im Karlsruher Fall halte ich den Wahrheitsbeweis für erbracht. Auf Herrn v. Watter trifft wirklich nach jeder Richtung das Urteil des Herrn v. Bibow zu: **Er war „zuverlässig und ganz im Bilde"!**

Rechtsanwalt **Saenger:** General v. Watter ist von den Arbeitern ausdrücklich auf die Folgen, auf das Blutvergießen aufmerksam gemacht worden, das sich aus seiner Haltung ergeben mußte. Hätte ein General der Kaiserzeit auch nur einmal eine nicht einwandfreie Erklärung zur Verfassung abgeben können? Hätte er einen solchen Vorwurf nicht sofort mit Entrüstung zurückgewiesen? Selbst der rechtsstehende General Möhl-München hat beim Kapp-Putsch gegenüber der bayerischen Regierung ein unbedingtes Bekenntnis zur Verfassung und der Regierung Ebert-Bauer abgelegt. Völlig unverständlich ist mir, wie der General hier behaupten kann, daß ein Rechtsumsturz nicht in Frage kommt, in einer Zeit, wo ein Rechtsputschprozeß den anderen jagt, wo sich in München soeben der Prozeß Fuchs-Machhaus abgespielt hat. Wie kann man so etwas sagen wenige Tage, ehe in Leipzig der Prozeß gegen Ehrhardt zur Durchführung kommt,

mit jenem Ehrhardt, mit dem Sie, Herr General, doch in Verbindung standen und stehen.

Ich kann und will und darf nicht glauben, daß ein Mann von der persönlichen Bildung der Exzellenz v. Watter, von seiner intellektuellen Kraft und Willensstärke, von der Richtigkeit einer solchen Behauptung überzeugt sein kann. Auch damals wäre es dem General ein leichtes gewesen, seine Offiziere und seine Truppe zur Raison zu bringen. Der Verteidiger verbreitet sich schließlich in eingehenden juristischen Ausführungen über die Anwendung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen), auf Grund dessen er die Freisprechung des Angeklagten beantragt.

Rechtsanwalt **Peschke:** Die Beweisaufnahme stützt die Behauptungen des Beklagten nicht. Nicht der Schatten eines Beweises ist gegeben für die Teilnahme an einer rechtsbolschewistischen Sitzung. Der Begriff „Verschwörung" erfordert, daß im geheimen, verborgen vor den Behörden, verhandelt wird. Dafür ist kein Beweis erbracht worden. Auch daß Watter am Kapp-Putsch mitgewirkt hat, bis er von dessen Aussichtslosigkeit überzeugt war, ist nicht erwiesen. General v. Watter war völlig überrascht von dem Rechtsputsch in Berlin. Von einem Eid- und Verfassungsbruch kann nach allen Zeugenaussagen keine Rede sein. Geblieben ist nur der Vorwurf der Pflichttäuschung durch die Entsendung der Freikorps. Was der General da tat, war nur militärisch geboten. **Es gehört nicht zu den Pflichten eines Beamten, wenn ein Umsturz erfolgt, sofort in der Oeffentlichkeit laut zu erklären, ich stehe zur Verfassung und zur alten Regierung (?). Wenn das geschieht, entstehen allerlei Nachteile (!), die schlimmer sind als die Zurückhaltung, als wenn sich der Beamte nur an seine Pflichten hält.** Einem solchen Beamten muß man nachträglich das Vertrauen und den Dank aussprechen, aber ihm nicht Pflichtverletzung vorwerfen.

Zu einer Schlußerklärung ergreift sodann General **v. Watter** das Wort: Auf Veranlassung der Leute, die mich zum Frontkämpfertag gebeten hatten, und durch die ich auch Kenntnis vom „Vorwärts"-Artikel erhalten hatte, habe ich die Richtigstellung an den „Vorwärts" geschrieben. Als ich seinerzeit Anfang 1919 den Posten in Münsten übernahm, erklärte ich dem Minister: Meiner Ueberzeugung nach bin ich Monarchist. Ich wollte nicht als Opportunist erscheinen, der seine Ueberzeugung wechselte. Mein Eid ging dahin, daß ich Verfassung und Gesetze achtete und schützte. Noch Anfang 1920 bekam ich den Auftrag der Regierung, in meinem Bezirk für Ruhe und Ordnung zu sorgen. **Ich mußte mit meiner Erklärung beim Kapp-Putsch warten, bis ich selbst einen Ueberblick hatte.** Sie mögen es mir vielleicht nicht glauben, aber ich erkläre: **Nie und nimmer habe ich etwas gegen die Republik unternommen,** nicht weil ich ein Freund der Republik bin, sondern weil ich auf dem Standpunkt stehe, **daß nichts unheilvoller wäre, als einen Umsturz der jetzigen Staatsform durch eine andere herbeizuführen. Ich würde es für ein Verbrechen halten, in der jetzigen Lage Deutschlands an eine Aenderung der Staatsform zu denken.** Das besagt gar nichts dafür, daß man deshalb nicht Monarchist ist. Eine Gefahr von rechts gibt es deshalb nicht, weil alle (?) verantwortlich genug und nicht so unbesonnen sind, so etwas zu unternehmen.

Darauf erhält Redakteur **Schiff** das Schlußwort: In politischer und moralischer Hinsicht fühle ich mich nicht als Angeklagter, sondern als das Gegenteil davon. Nehmen wir an, es hätte damals einen Kommunistenputsch gegeben und Klara Zetkin hätte sich zum Reichskanzler ernannt, wäre es dann vielleicht für den General v. Watter auch „verfrüht" gewesen, Stellung zu nehmen, weil die Truppen nicht einheitlicher Auffassung waren? Ich bin überzeugt, daß General v. Watter selber einen General oder Soldaten, der im Falle eines solchen Linksputsches so gehandelt hätte wie er, beim Kapp-Putsch als das Gegenteil von eid- und verfassungstreu bezeichnen würde. **Die Kernfrage ist danach: Ist ein Rechtsputsch weniger verdammenswert als ein Linksputsch,** darf man bei einem Rechtsputsch abwarten? **Und wer ist sympathischer, der Mann, der sich** zum Putsch bekennt oder derjenige, der eine Stellungnahme als „verfrüht" bezeichnet? Diese letztere Haltung ist moralisch verwerflicher und gefährlicher, weil die verfassungsmäßige Regierung viel machtloser dagegen ist. Ich habe die Ueberzeugung, Herr General, daß Sie sich „auf dem Boden der gegebenen Tatsachen" zurückgefunden hätten, wenn Kapp-Lüttwitz sich durchgesetzt hätten. Hierin liegt die grundsätzliche Frage des Prozesses, nämlich, ob der Eid des Offiziers und Beamten ihn verpflichtet, nicht nur keinen charakterisierten Verfassungsbruch zu begehen, sondern daß er ihn vielmehr verpflichtet, auch aktiv für die Verfassung einzutreten und Farbe zu bekennen.

Was die Frage der Geheimbündelei angeht, so kann ich nach einem Einblick in gewisse Akten nur sagen,

es ist grauenhaft,

was für eine Gefahr die Selbstschutzorganisationen geworden sind, an deren Vorbereitungen ist auch General v. Watter hervorragend beteiligt, wie aus den verlesenen Dokumenten hervorgeht. Wir sind auch, Herr General, im Bilde über Ihr Treiben in Münster und wir kennen auch die Namen gewisser Ihrer Geldgeber. — Wir haben die Ueberzeugung, daß Sie

einer der gefährlichsten und aktivsten Gegner der Republik

sind. Darüber sind wir im Bilde durch Offiziere und Leute, die in Ihren eigenen Organisationen mit Ihrer rechtsradikalen Einstellung unzufrieden sind. Ich schätze die Gefahr, in die Sie Deutschland gebracht haben, für sehr groß und sehr akut.

Deshalb muß sich auch das Gericht die politische Tragweite des Urteils überlegen. Wenn sich aus dem Urteil eine Rechtfertigung für General v. Watter ergeben würde, so würden sich bei einem kommenden Putsch zahlreiche Offiziere und Beamte auf den gleichen neutralen Standpunkt von „Ruhe und Ordnung" stellen. Denn man begeht dann keinen Verfassungsbruch, wenn man sich nicht auf die Seite der verfassungsmäßigen Regierung stellt; es genügt vielmehr, wenn man einfach abwartet. Bedenken Sie, meine Herren, die Folgen einer solchen geistigen Einstellung der Reichswehrgenerale und der Beamten, das wäre für den Staat und die Republik die Katastrophe. In nächster Zeit wird sich vielleicht das Schicksal des Deutschen Reichs entscheiden und es wird davon abhängen, ob die Offiziere und Beamten sich zur Verfassung aktiv bekennen oder nicht. Tun sie das nicht, dann bedeutet das Finis germaniae, **das Ende Deutschlands.** Dann würde man — zu spät — die tiefe Wahrheit des Wortes erkennen, das vor einigen Tagen im Berliner Zentrumsorgan, in der „Germania", geprägt wurde: **„Die Republik ist das Vaterland!"**

Daraufhin zieht sich der Gerichtshof zur Urteilsfindung zurück.

Nach etwa dreiviertelstündiger Beratung verkündet Landgerichtsdirektor Regen folgendes

Urteil:

Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen, die Geldstrafe wird auf 1500 M. festgesetzt (gegenüber 10 000 M. im erstinstanzlichen Urteil).

Zur Begründung wurde u. a. ausgeführt: Zur Anklage steht der „Vorwärts"-Artikel: „Ist er dumm oder tut er nur so?", als dessen Verfasser sich der Angeklagte bekannt hat. Dieser Artikel enthält zwei objektiv ehrenkränkende Behauptungen von Tatsachen, die, wenn sie erweislich waren, geeignet waren, den Privatkläger in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, nämlich erstens, daß er unter Eid- und Verfassungsbruch am Kapp-Putsch teilgenommen und zweitens, am 18. November 1920 in einer Verschwörersitzung mit rechtsbolschewistischem Charakter einen Vortrag gehalten hätte.

Die Beweisaufnahme brachte nach Ansicht des Gerichts folgendes Ergebnis: Das Gericht ist der Auffassung, daß keine Beweis dafür erbracht worden ist, daß v. Watter vom Kapp-Putsch zu einer Zeit, als seine Verhütung noch möglich war, glaubhaft Kenntnis erhalten hat, auch die Erklärungen des Geheimrats Doyé, des Hauptmanns Bibow usw. erweisen noch nicht, daß v. Watter über den Kapp-Putsch im Bilde war, **sie begründen nur einen Verdacht.** Der Privatkläger wird dadurch

nur verdächtig gemacht, aber nicht überführt,

da auch die Möglichkeit besteht, daß er von Dritten hereingezogen wurde, um andere zu gewinnen. Der sichere Nachweis, daß v. Watter glaubhaft Kenntnis vom Kapp-Putsch gehabt hat, ist demnach nicht als erbracht zu betrachten. Aber nach Meinung des Gerichts ist der Beweis auch nicht dafür erbracht, daß v. Watter den Gesetzen den Gehorsam versagt und seine Amtspflichten verletzt oder seinen Eid gebrochen hat. Zuzugeben ist, daß im ersten Aufruf v. Watters das Festhalten an der Regierung Bauer-Ebert

bestimmter hätte ausgedrückt werden können.

Es fehlt aber auch der Vorwurf, daß er dies bewußt unterlassen habe, es ist vielmehr glaubhaft, daß v. Watter dadurch vermeiden wollte, Kämpfe in seine Truppe hineinzutragen. Der zweite Aufruf scheint dem Gericht bestimmt genug dafür, daß v. Watter auf dem Boden der alten Regierung stehen geblieben ist. Daß er keinen gemeinsamen Aufruf erließ, mag nicht richtig gewesen sein, aber kann nicht als gesetzwidrige Handlung bezeichnet werden. Möglicherweise war es die Folge von Kompetenzkonflikten. Es kann auch nicht als pflichtwidrig erachtet werden, daß v. Watter am Nachmittag des 14. März den Arbeitervertretern die gewünschte Erklärung verweigerte und sich auf seinen Aufruf bezogen hat. Es läßt sich dem Privatkläger nicht widerlegen, daß er seinen Aufruf für den zweck-

---

Göttin Zukunft.

Von Willy Cohn.

Wieder war einmal im Kreise der Freunde der „Untergang des Abendlandes" der Gegenstand des Gespräches. Einer von ihnen, ein Mann, den das Leben hart mitgenommen hatte und der von einer müden Resignation erfüllt war, trug mit Eifer alle die Gründe zusammen, die auf einen Verfall unserer Welt hindeuten, und er zog daraus die Folgerung, daß es gar keinen Zweck hätte, noch irgendwie an dem Fortschritt der Menschheit mitzuarbeiten. Man müsse die Dinge eben laufen lassen, wie sie liefen und könne nur Gewehr bei Fuß den Zusammenbruch abwarten.

Kaum hatte er geendet, so nahm ein anderer von ihnen das Wort und wie es in diesem kultivierten Kreise üblich war, auch wenn man durch die Ansicht des Freundes im Tiefsten getroffen wurde, ruhig und sachlich antwortete er: „Ich weiß, ich kann Dich nicht überzeugen, wie dies letzten Endes wohl niemand kann. Jede Ansicht ist ja meistens bei uns älteren nicht im Augenblick herausgesprudelt, sondern das Ergebnis langen und ernsten Nachdenkens und wenn ich nun auch eine Reihe von Gegengründen gegen die von Dir vorgetragenen Gedanken aufbauen würde, würdest Du sie wohl als Material zur Kenntnis nehmen, aber Deine aus der Weltanschauung des Pessimismus geborene Ansicht würde ich nicht widerlegen.

Ich muß Dir gestehen, daß auch ich oftmals die von Dir ausgesprochenen Gedanken gedacht habe und daß auch mir das Ende gekommen zu sein schien, wenn man an die Profitgier, den Eigennutz, den Machtdünkel unserer Tage denkt, aber meine im Grunde lebensbejahende Weltanschauung ließ mich an den Resultaten meiner Ueberlegung zweifeln und mich fragen, ob es denn gar nichts in unserer Zeit gebe, was auf den Wiederaufstieg hindeute! — In dieser für mich schweren inneren Krisis wurde ich dazu aufgefordert, in einer Reihe von Arbeiterjugendvereinen Vorträge zu halten. Obwohl ich gerade stark mit anderer Arbeit überlastet war und vieles in mir nach Gestaltung rang, nahm ich in dem unbestimmten Gefühl die Aufforderung an, hier etwas Besonderes zu erleben. —

Und ich fuhr nun Woche um Woche in die Arbeitervorstädte und sprach dort zu den Burschen und Mädels! Oft versammelten sie sich in einem zum Jugendhort umgestalteten Keller, mitunter auch in kühlen und unfreundlichen Schulzimmern, denen ja leider bei uns noch immer etwas Kasernenmäßiges anhaftet. Aber die Umgebung vergaß man rasch, wenn man in diesem Kreise heimisch geworden war! Ein Lied eröffnete den Abend, und dann sprach man zu diesen aufhorchenden jungen Menschen von irgendeiner großen Führerpersönlichkeit, von Idealen und Selbstlosigkeit. Und wenn man geendet hatte, dann besaß man das unbedingte Gefühl, daß sich hier tausend Fäden geknüpft hatten und daß diese Jugend nicht untergehen, daß sie vorwärtsschreiten wollte und sich durchsetzen allem zum Trotz. Wir blieben dann immer noch eine Zeit lang zusammen und sprachen von dem, was die jungen Menschen bewegte; ich wollte mehr zuhören, wie man da mit heißem Herzen diskutierte, wie man die Schäden der Zeit erkannte, keine alte Autorität gelten ließ, aber den Willen hatte zu leben, sich durchzusetzen, eine neue Welt aufzubauen, in der die soziale Ungerechtigkeit verschwunden war. Ich griff nicht hemmend ein, wenn man in jugendlicher Begeisterung über das Ziel hinausschoß, wenn man alles umstürzen wollte und nicht recht wußte, was an seine Stelle zu setzen war. Darauf kam es mir nicht an! — Aber der Wille zum Leben, der Wille zur Zukunft war das Entscheidende! Da lernte ich wieder an die neue Zeit glauben. Von unten auf wird sie sich gestalten. Sterben muß das Alte und Vermorschte, und die neue Zeit wird anders aussehen, aber sie wird da sein!

Als ich einmal, von so einem Vortrag innerlich erregt und bewegt, den Raum verlassen wollte, bat mich eins der Mädel, mich ein Stück begleiten zu dürfen. Es war ein klarer Sommerabend und ich selbst noch zu sehr von meinen Gedanken erfüllt, als daß ich in der dumpfen Straßenbahn nach Hause fahren wollte, und so schlugen wir den Weg über die Promenade ein. Gretel erzählte mir, sie sei Obmännin des Jugendvereins und gehe mit ihrem ganzen Denken und Fühlen in seinen Idealen auf; sie sei erst 16 Jahre, und daheim sei es für sie nicht immer schön, der Vater arbeitslos, eine große Anzahl Geschwister, sie selbst erhalte mit ihrem kargen Anfangsgehalt als Kontoristin zum großen Teil die Familie. Sie murrte auch nicht darüber, „aber," so fuhr sie fort, und das Feuer leuchtete aus ihren Augen, „dafür will ich kämpfen, daß einmal eine andere Zeit kommt. Wir alle, fünf Menschen, hausen in einem kleinen Stübchen, aber da draußen in den Quartieren der Reichen ist Luft und Sonne! Meine kleinen Geschwisterchen müssen auf der schmutzigen Straße spielen. Wer hätte Zeit, mit ihnen ins Grüne hinauszuwandern! Die Eltern hat der tägliche Kampf um das Dasein mürbe gemacht. Wohl liest der Vater seine Zeitung, wohl gebe ich ihm manchmal ein Buch, das ich ihm von der Volksbibliothek geholt habe, aber traurig legt er es, nachdem er ein paar Seiten darin gelesen hat, zurück. „Das Leben hat mich müde gemacht, ja wenn ich in der Jugend hätte lernen dürfen, aber mit 14 Jahren mußte ich von der Schulbank weg, und dann kam die Arbeit. Tag um Tag in der Fabrik." „Und ich begriff", so fuhr Grete fort, „und ich hätte weinen mögen, wenn ich die betrübten Züge des Vaters sah. Aber ich tat es nicht, und ich sagte mir: Nicht weinen, sondern kämpfen! — Kämpfen für das Vorwärtskommen; für uns die Zukunft!"

Das kleine Mädelchen, das so tapfer neben mir durch den Schnee schritt, schien mir in diesem Augenblick zu wachsen! Aus meiner Seele schwanden alle die bangen Zweifel um die Zukunft! — Wo war noch etwas von der Untergangsstimmung? Aus einem nahen Nachtlokal drangen die Töne des letzten Schlagers. Da drinnen war bei Sekt und Jazzband die untergehende Welt! Sie, die sich für die Herren dieser Erde hielten, waren im Grunde die Todgeweihten. In zwecklosem Dahindämmern verbrachten sie ihre Tage. Schmarotzer! Aber, ist der Stamm nicht noch kräftig genug, um sie abzuschütteln? Muß er zugrunde gehen, weil einige Aeste angefault sind? Strömen ihm nicht aus der Tiefe immer aufs neue Säfte zu, die die Fähigkeit haben, alles Kranke zu beseitigen und zu überwinden? Wohl nimmt das Auge leichter die kranken Züge des Baumes wahr als seine gesunden Säfte, die im Inneren wirken!

Wir waren an meiner Wohnung angelangt, ich verabschiedete mich von Gretel. Ehe ich das Haustor aufschloß, mußte ich ihr noch lange nachschauen, wie sie so dahinschritt, mutig und tapfer! Und war es die einzige Gretel, die es in Deutschland gab, oder liefen nicht solch' entschlossene Arbeitermädel in großer Zahl umher und ebensoviel Burschen? In diesen Kreisen gibt es keine Untergangsstimmung. Die wollen leben und werden leben! Sie werden sich ein neues Haus bauen, sie werden vor vermorschten Autoritäten nicht die Mütze ziehen, aber der Sieg wird ihnen gehören."

— — — — — — — — — — — —

Er hatte gesprochen; über das Antlitz des Pessimisten huschte ein Lächeln! — Er hatte wohl aufmerksam zugehört, aber mit einer Handbewegung, als wollte er sagen: Ich glaube es nicht, durchschnitt er die Luft.

Die Freunde trennten sich diesmal früher als sonst, man war doch zu sehr von dem Gesprochenen erfüllt, wollte es in sich verarbeiten und doch nicht mehr darüber sprechen. —

Als sie nach Hause gingen, begegnete ihnen ein Trupp Burschen und Mädels, die hinauszogen zu einer Fahrt ins sommerprangende Land!

Sieghaft und stolz zogen sie daher! Mit ihnen ging unsichtbar für die Zweifler, erkennbar für die Gläubigen, die Göttin Zukunft.

Galileis „seliger" Ankläger. Der Name des seliggesprochenen Kardinals Roberto Bellarmino, dessen Gebeine kürzlich mit feierlichem Pomp nach der Kirche des heiligen Ignatius in Rom übergeführt wurden, ruft die Erinnerung an den größten Kampf wach, der je um eine wissenschaftliche Lehre entbrannt ist. Es war der Kampf, den Galilei als Vertreter der Kopernikanischen Lehre gegen die Kirche führte, die diese Lehre von der Bewegung der Erde für „töricht und absurd vom philosophischen Standpunkt und für teilweise formell ketzerisch" erklärt und daraufhin am 5. März 1616 das Buch des Kopernikus verboten hatte. Galileis Eintreten für die Lehre trug ihm die Anklage des heiligen Officiums ein, und Kardinal Bellarmino war der geistige Führer und Leiter dieser hochnotpeinlichen Untersuchung. Am 26. Februar 1616 bestellte Bellarmino, nachdem das Inquisitionsgericht die Lehre des Kopernikus als ketzerisch verurteilt hatte, Galilei in seine Residenz, um durch Zusprache auf ihn dahin einzuwirken, auf die Verteidigung solcher Lehren in Zukunft zu verzichten. Galilei fügte sich dieser Ermahnung, und damit war der große Prozeß von 1616 zu Ende.

Im Jahre 1632 entschloß sich dann Galilei zur Veröffentlichung seines wissenschaftlichen Hauptwerkes über das Kopernikanische System, das er in einem neuen Verfahren widerrufen mußte, und das bis 1835 auf dem Indexstand. Seitdem darf sich auch im katholischen Weltall die Erde um die Sonne drehen.

Felszeichnungen aus Afrika und Asien. Felszeichnungen, mit Stein auf Stein geritzt, sind fast über die ganze Erde verbreitet. Unabhängig von einander haben die Menschen diese Art künstlerischer Darstellung offenbar von Urzeiten an geübt. Auf bedeutsame Denkmale dieser Felszeichenkunst lenkt Professor Felix von Luschan jetzt in der „Zeitschrift für Ethnologie" die Aufmerksamkeit. Ein deutscher Forscher, der inzwischen verstorbene Bluesche, hat auf der Karawanenstraße Nesibin-Mossul, in Demir-Kapu die ersten Felszeichnungen des eigentlichen Vorderasiens gefunden. Aus seinem Nachlaß kann sie Luschan nun veröffentlichen. Er fragt, aus welchen Gründen wohl die Menschen überhaupt auf die Herstellung solcher Bilder verfallen sind. In einzelnen Fällen wird man vielleicht an Jagdzauber denken dürfen, in anderen,

mäßigen, der Sachlage entsprechenden gehalten hat. Gegen die Forderungen der Arbeitervertreter, die nicht so sehr bittend vorgetragen wurden, sprach sein soldatisches Herz.

Wenn v. Watter die Freikorps nicht zurückgezogen hat, so sieht das Gericht auch darin keine Unterstützung der Kapp-Regierung; er hat ihre Verwendung vielmehr aus militärischen Gründen für nötig erachtet. Alles in allem hat das Gericht aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß man das Verhalten des Privatklägers

vielleicht als abwartend

bezeichnen kann. Aber der Beweis ist nicht geführt worden, daß v. Watter in Verkennung seiner Pflicht bewußt den Kapp-Putsch fördern wollte. Diese Behauptung ist daher nichterweislich wahr.

In der Frage der Karlsruher Sitzung hat das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, daß von einer Verschwörersitzung keine Rede sein konnte; auch ist nicht erwiesen, daß es sich dabei um die Bildung gesetzwidriger Organisationen handelte. Also auch dieser Vorwurf ist nicht erweislich wahr. **Selbst als wahr unterstellt, v. Watter sei heute die Seele der umstürzlerischen Bewegung von rechts, so ist doch nicht erwiesen, daß er drei Jahre vorher am Kapp-Putsch mitgewirkt und an einer Verschwörersitzung teilgenommen hat.**

Zu erwägen bleibt noch, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zustand. Hier gilt der Grundsatz, daß der Schriftleiter einer Tageszeitung keine Vorzugsstellung vor anderen Personen hat. Um das eigene Interesse des Schriftleiters kann es sich nur handeln, wenn eine persönliche Angelegenheit in Frage kommt. Das Gericht ist zu diesem Falle der Ansicht, daß es sich wegen des Schreibens v. Watters an den „Vorwärts" um eine persönliche Angelegenheit gehandelt hat. Andererseits ist jedoch das Gericht der Meinung, daß der Angeklagte sich nicht im Rahmen des § 193 gehalten hat, er wollte den Kläger bewußt herabsetzen, das beweist die Ueberschrift und die zur Anklage stehenden Ausführungen des Artikels, dessen herabsetzende Zusätze und Schlußwendungen nicht nötig gewesen wären. Die Ueberschrift hätte z. B. lauten können: „Versteht er nicht oder will er nicht verstehen?" Bei der Strafbemessung ist das Gericht der Meinung, daß die zur Anklage stehenden

Aeußerungen vom politischen Gegner im politischen Kampfe

geschrieben worden sind, zudem in der durch Erzbergers Ermordung geschaffenen Atmosphäre. **Der Artikel war in gutem Glauben geschrieben.** Eine Freiheitsstrafe kommt nicht in Anwendung. Der Artikel zeugt jedoch andererseits von einer gehässigen, wenig ritterlichen Kampfesweise. Die Geldstrafe mußte daher die höchste sein, die von dem Geldstrafengesetz zur Anwendung kommen kann. Die Publikationsbefugnis des Urteils bleibt aufrecht erhalten.

Ein deutschvölkischer Hetzer vor Gericht.

Lebius zu 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

In Nr. 12 der „Staatsbürgerzeitung" von diesem Jahre hatte der bekannte völkische Schriftsteller Rudolph Lebius unter der Ueberschrift „Fembesuch bei Smuts" einen Artikel veröffentlicht, in dem der Satz vorkam: „Die Inhaber deutscher Firmen, die mit Frankreich zusammenarbeiten, müssen ermordet werden." Wegen der letzteren Wendung hatte sich Lebius gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Lebius war vor einiger Zeit bereits angeklagt gewesen, weil er zur Ermordung Hellmuth v. Gerlachs aufgefordert hatte. Lebius gab während der Verhandlung an, die Aufforderung zur Ermordung sei nicht wörtlich gemeint, auch lebe man nicht in normalen Zeiten. Das Reich könne seine Bürger nicht schützen, infolgedessen müßten die Bürger sich selbst schützen. Der Staatsanwalt vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß die Tatsache bestehen bleibe, daß der Angeklagte in den Zeitungen zur Ermordung aufgefordert habe. **Das Vorgehen des Angeklagten sei gemeingefährlich, da man oft genug erfahren habe, wie derartige Aufforderungen verwirrend gewirkt haben.** Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. R.-A. vom Berg als Verteidiger plädierte auf Freisprechung, da Staatsnotwehr vorgelegen habe. Das Gericht hielt jedoch eine strafbare Handlung für vorliegend und erkannte auf drei Millionen Mark Geldstrafe.

---

wie bei südamerikanischen Felszeichnungen, gelegentlich auch nur an bloße Langeweile, besonders an Orten, an denen die Eingeborenen an einem Flußübergang häufig tagelang auf das Sinken des Wassers zu warten gezwungen sind. Wieder an anderen Orten mag es sich um richtige „Zinken" im Sinne unserer Gaunersprache handeln, ein anderes Mal vielleicht um harmlose Mitteilungen für späterkommende Stammesgenossen. Die asiatischen Zeichnungen finden sich nun an einem offenbar schon in frühester Zeit bewohnten Platze, dem „Eisernen Tor" im Bett eines Baches. Es sind Darstellungen von Tieren und Menschen, durch lange Zeiten reichend und so ein interessantes Bild künstlerischer Entwicklung eines Volkes von Jägern und Hirten. Die Felszeichnungen aus der Gegend von Assuan, die Luschan nach Schweinfurths Forschungen an der gleichen Stelle behandelt, glaubt er in vielleicht tatsächlichem Zusammenhange mit jenen vorderasiatischen Bildern entstanden. Zu den neuerdings wieder vielbesprochenen Steinzeichnungen der Buschmänner im Süden Afrikas äußert er die Meinung, daß diese wunderbaren Felsmalereien mit den Buschmännern nicht das geringste zu tun haben, sondern eng mit den Felszeichnungen in Nordafrika und Nordwesteuropa zusammenhängen, also wohl auf uralte hamitische Wanderungen zu beziehen sind.

Zur Hygiene des Badens. Obwohl wir gewöhnlich immer dann zu baden pflegen, wenn uns die Lust nach einer Abkühlung und Erholung überkommt, so muß doch daran erinnert werden, daß nicht alle Tageszeiten für Bäder dem Organismus dienlich sind. Auf keinen Fall darf man am frühen Morgen und vor dem Frühstück baden. Ebenso wie es ungesund und gefährlich ist, mit vollem Magen ins Wasser zu steigen, empfiehlt es sich auch nicht, nüchtern in die kalten Fluten zu tauchen. Während nämlich bei gefülltem Magen die Wärmeentwicklung im menschlichen Körper durch die Verdauungsarbeit so groß ist, daß eine plötzliche Abkühlung gefährliche Komplikationen herbeiführen kann, liegt die Gefahr des Badens bei nüchternem Magen in der verminderten Wärmeproduktion des Körpers und der damit zusammenhängenden geringeren Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus gegen die angreifende Wirkung des Badens. Man sollte nach einer Mahlzeit immer mindestens zwei Stunden vergehen lassen, ehe man ins Wasser steigt. Ebenso darf man niemals in erhitztem oder aufgeregtem Zustand Bäder nehmen, weil der in solchen Fällen starke Blutdruck durch die Berührung mit dem kalten Wasser nach dem Herzen zurückgetrieben wird und durch die plötzliche, starke Ueberlastung der Herztätigkeit oft zu Schlaganfällen Veranlassung gibt.

Der Mann, dessen Zahl 7 mal 3 ist. Mit Rücksicht auf die okkultistische Welle, die gegenwärtig das deutsche Geistesleben überflutet, scheint ein Münchener Verlag die Wiederausgrabung der Geheimlehre des alten Rosenkreuzerordens für rentabel zu halten. „Die Pansophie der hermetischen Bruderschaft vom Rosenkreuz" lautet der geheimnisvolle Titel des soeben erschienenen Buches, und statt des Verfassernamens steht geschrieben: „Von einem im einwesigen Leben mit dem Tao gesegneten armen Menschen, dessen Zahl 7 mal 3 ist."

„Barrickt um drei is neune" — lautet ein tiefsinniger Berliner Spruch.

Maffalda Cavaltini tritt mit Beginn der nächsten Spielzeit in den Verband der Staatsoper ein.

Aufklärung des Münsterer Attentats.

Ein völkischer Dynamitheld verhaftet.

Münster, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Einer der Attentäter auf die sozialdemokratische Druckerei in Münster ist am Montag verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Spuren führen in die Kreise bekannter rechtsradikaler Organisationen. Zwei weiteren Tätern ist man auf der Spur. Die Fährte lenkt nach Süddeutschland und dem besetzten Gebiet. Nähere Einzelheiten über den verhafteten Dynamitattentäter usw. müssen im Interesse der Untersuchung unterbleiben.

Urteil im Tillessen-Prozeß.

Ein Monat Gefängnis.

Leipzig, 10. Juli. (TU.) Vor dem Schöffengericht fand heute vormittag der Prozeß wegen der versuchten Befreiung der beiden ehemaligen Kapitänleutnants Boldt und Dithmar aus der Leipziger Gefangenenanstalt statt. Die Anklage richtete sich gegen den Kapitänleutnant a. D. Tillessen, Ingenieur Sundermeier, Kaufmann Krebs, Student Wegelin und Buchhändler Seffner. Sundermeier war nicht erschienen, weshalb das Verfahren gegen ihn abgetrennt wurde. Tillessen wurde aus der Haft vorgeführt. Alle Angeklagten gaben zu, den Plan zur Befreiung tatsächlich gehabt zu haben, doch glaubten sie nicht an ein Gelingen, da sie erfahren hatten, daß er verraten worden sei. Wenn sie trotzdem bei der Gefangenenanstalt vorfuhren, so wollten sie sich nur davon überzeugen, ob wirklich Verrat vorlag. (!) Zeugen wurden nicht vernommen. Das Urteil lautete gegen Tillessen wegen versuchter Gefangenenbefreiung auf einen Monat Gefängnis, gegen Wegelin auf eine Geldstrafe von 300 000 M., Krebs und Seffner wurden freigesprochen.

Die Geldquellen der Deutschvölkischen.

100—150 Millionen M. französische Bestechungsgelder.

München, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Verlesung des Urteils im Fuchs-Prozeß wurde am Dienstag mittag gegen 1 Uhr beendet. Ein breiter Raum nimmt darin auch die Schilderung der Beziehungen der Hochverräter zu den vaterländischen Verbänden ein. Diese Beziehungen wurden hergestellt durch Machhaus, der selbst Mitglied des Bundes Treu-Oberland, später Bund Blücher, war und um den 20. Oktober vorigen Jahres herum die ersten 250 000 M. dem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden Hauptmann Brendel übergab. Dieser national zuverlässige, aber politisch vollständig unerfahrene Mann glaubte der Schilderung des Machhaus über einen nahe bevorstehenden Ausbruch des Bolschewismus und ordnete ungesäumt die sofortige Bereitschaft seiner Ortsgruppen an. Der hemmungslose Aktivismus innerhalb der Verbände war es, auf dem die Hochverräter Richert, Fuchs, Machhaus ihren Reichszertrümmerungsplan aufbauten. Alles in allem mag der Gesamtbetrag der Bestechungsgelder etwa 100 bis 150 Millionen Mark gewesen sein; sicher nachweisbar sind 62 Millionen an Kauter, 26 Millionen an Schäfer und 4 Millionen an Berger, außerdem das Vorhandensein von sechs Geldpaketen, deren Inhalt zahlenmäßig nicht festgestellt werden konnte. Das Gericht glaubt den vier Hauptzeugen, daß sie das empfangene französische Geld restlos zu Organisationszwecken verwendet haben, ohne für sich einen Pfennig zu behalten. **Es ist aber ein beklemmender und lähmender Gedanke, daß französisches Judasgeld für deutsche vaterländische Zwecke verwendet worden ist.** Dieses Judasgeld hat dem deutschen Volke schweren Schaden zugefügt, der wohl größer ist als der Nutzen, der dem deutschen Vaterland durch die Tätigkeit der Abwehrspionage der vier Hauptzeugen erwachsen ist. Die Meinung des Gerichts ist: Wenn schon die vier Hauptzeugen freiwillig aus Vaterlandsliebe die Abwehrtätigkeit übernommen haben, so hätten sie ausnahmslos jeden Pfennig der Bestechungsgelder bei der Polizei oder einer sonstigen Behörde deponieren oder alles Geld sofort verbrennen oder vernichten müssen. Judasgeld muß in jeder Form von Deutschland ferngehalten werden, sonst wird und muß unser Vaterland zugrunde gehen.

Zu den schweren Anklagen der Verteidigung auf die Ehre der Zeugen erklärt das Gericht u. a. folgendes: Die vier Abwehrspione, Mayer, Friedland, Kauter, Schäfer haben ihre Tätigkeit in vaterländischem Interesse ausgeübt mit dem Zweck, die Verschwörer zu überführen und sie der strafrechtlichen Verfolgung zu übermitteln. In keinem Zeitpunkte ihrer Tätigkeit sind diese vier Leute oder auch nur einer von ihnen Mittäter oder Helfer gewesen. Es muß geradezu als nationales Unglück bezeichnet werden, daß viele Deutsche auch heute noch keine Ahnung haben, daß es die Franzosen auf die Zerschlagung des deutschen Vaterlandes abgesehen haben. Viele normal empfindende Deutsche haben keine Ahnung davon, **daß im Pariser Ministerium des Aeußern eine riesengroße Spionagezentrale für das besetzte und unbesetzte Deutschland besteht mit fünf großen Spionageabteilungen für diplomatische, innerpolitische, militärische, technisch-industrielle und wirtschaftliche Spionage.** Viele haben keine Ahnung davon und kümmern sich auch nicht darum, daß auf deutschem Boden selbst große französische Spionageabteilungen bestehen, beispielsweise in Aachen eine Abteilung mit hundertköpfigem Personal und einem Kurierdienst nach Paris. Viele wissen auch nicht, daß das unbesetzte **Deutschland in 9 norddeutsche und 4 süddeutsche französische Spionagebezirke eingeteilt ist.** Viele kennen nicht einmal den Begriff Spionageabwehr und wenn sie ihn kennen, kümmern sie sich nicht um die Art seiner Durchführung. In Erfüllung höchster nationaler Aufgaben und Ziele haben die vier Hauptzeugen Abwehrspionage gegen Frankreich, den haßerfüllten Feind deutscher nationaler Einheit getrieben in richtiger Erkenntnis der Gemeingefährlichkeit des hochverräterischen Unternehmens Richerts, hinter dem die französische Regierung steckt.

Auf 37 Seiten würdigt das Urteil dann die Lügenhaftigkeit des Angeklagten Fuchs; wie er nach Bedarf Philosemit oder Antisemit war, so waren auch seine Aeußerungen über seine Gespräche mit Rathenau betr. die Bolschewisierung des deutschen Nordens eine glatte Lüge. Ueberhaupt ist der Einwand von Fuchs von der drohenden Bolschewisierung Deutschlands eine absolute Heuchelei. Zum Schluß der Begründung behandelt das Gericht dann noch die Schuld des Munk und die Anläße zum Freispruch der übrigen Angeklagten.

Krisenzeichen in Sachsen.

Leipzig, 10. Juli. (Eca.) In der Sitzung des sächsischen Landtages richtete der kommunistische Abgeordnete Besser einen scharfen Angriff gegen den sozialdemokratischen Kreishauptmann Lange, der, wie er behauptet, nicht das Vertrauen der Arbeiterschaft habe. Ebenso richteten die Kommunisten ihre Angriffe gegen den Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner, dessen Entfernung aus dem Amte sie verlangten. Bei der Abstimmung über die Etatskapitel stimmten die bürgerlichen Parteien gegen die Gehälter des Ministers des Innern, des Arbeitsministers und des Finanzministers. **Der Antrag auf Bewilligung einer Milliarde Mark für die Polizei wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.** Für die Angliederung der Arbeiterhundertschaften an die Landespolizei stimmten nur die Kommunisten und der Abgeordnete Schwarz. Die übrigen Etatskapitel wurden zum größten Teil ohne Aussprache bewilligt. Die Gesetzesvorlage über die Pflichten der Beamten und Lehrer wurde angenommen. Es wird nun eine dritte Lesung dieses Gesetzes stattfinden.

Streit im Ordnungsblock.

Rücktritt des Hofrats Pixis.

München, 10. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Innerhalb der Führung des bayerischen Ordnungsblockes ist ein Streit ausgebrochen, der bereits zum Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden Hofrat Pixis geführt hat. Wie verlautet, soll es sich um Meinungsverschiedenheiten wegen der Ergebnisse im Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus handeln. Nachfolger des Herrn Pixis ist Professor Dr. Karl Schlösser, der früher Inhaber einer Augenklinik in München war, aber schon seit einigen Jahren auf einem Gut im Schaftlach bei Tegernsee lebt, wo er Ehrhardt wissentlich unter falschem Namen aufnahm. Schlösser wird deshalb im kommenden Ehrhardt-Prozeß wegen Begünstigung auf der Anklagebank sitzen.

In der Mordaffäre Baur ist nun auch der Angestellte Rudolf Weinbrecht verhaftet worden. Weinbrecht ist Mitglied des Blücherbundes und wurde bekanntlich in der Tscheka-Angelegenheit des Dr. Ruge während des Fuchs-Prozesses vernommen.

*

München, 10. Juli. (Eca.) Die Polizeidirektion München hat aus Anlaß des deutschen Turnfestes eine Verordnung erlassen, die dazu bestimmt ist, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sichern. Aus dem Inhalt der Verordnung ist hervorzuheben, daß das Tragen von uniformähnlichen Bekleidungsstücken und Kopfbedeckungen zusammen mit Abzeichen einer politischen Partei, wie sie besonders bei den Turnabteilungen der Nationalsozialisten und der Sozialdemokratischen Partei eingeführt sind, ferner das Tragen von Armschleifen und das Mitführen von Fahnen- und Standarten in der Zeit vom 12. bis 18. Juli auf allen Straßen und Plätzen Münchens verboten wurde.

England läßt die Türen offen.

London, 10. Juli. (WTB.) Das Reutersche Bureau erfährt, daß alles Gerede über einen Bruch mit Frankreich wegen der Reparationsfrage in amtlichen Kreisen in London nachdrücklich gemißbilligt wird. Bezüglich des Inhalts der Erklärung über die britische Politik, die am Donnerstag in beiden Häusern des Parlaments abgegeben werden wird, sei nichts bekannt, doch könne zuverlässig gesagt werden, daß diese Erklärung nichts Aufsehenerregendes bringen werde. Sie wird den Versuch machen, vor der Welt die Ansichten der britischen Regierung über die Wiederherstellung Europas offen darzulegen. Die Tür werde offengelassen werden für eine volle Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich, und man hoffe aufrichtig, daß die französische Regierung eine Möglichkeit sehen werde, sich mit der britischen Regierung zusammenzufinden. Selbst wenn es sich als notwendig erweisen sollte, daß Großbritannien seine eigene Richtlinie verfolge, so wäre zu bemerken, daß Frankreich schon zweimal eine Sonderaktion gegen Deutschland unternommen habe (einmal, als es das Ruhrgebiet besetzte, und dann, als es das erste deutsche Angebot beantwortete, ohne England zu befragen), und daß es doch keinen Bruch der Entente verursacht habe. Die britische Regierung ziehe sicher keine Aktion in Erwägung, die einen derartig drastischen Charakter habe.

Mussolini und Benesch in London?

London, 10. Juli. (EP.) Nach hier umgehenden, aber noch nicht bestätigten Gerüchten wird Mussolini heute mittag in Southampton an Bord des Dampfers „Prinz der Niederlande" erwartet, von wo er sich sofort nach London begeben soll. Man weist darauf hin, daß die Ankunft Mussolinis, wenn sie sich bestätigen sollte, mit derjenigen des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Benesch zusammenfällt, der am Mittwoch in London erwartet wird.

Papst, Belgien und Duisburg-Anschlag.

Brüssel, 10. Juli. (WTB.) Zu dem von der Belgischen Telegr.-Agentur gemeldeten Empfang des Sekretärs der päpstlichen Nuntiatur durch den Minister des Aeußern, Jaspar, wird aus der gleichen Quelle noch mitgeteilt, daß der Sekretär dem Minister erklärt haben soll, der Papst finde es vollkommen verständlich, daß infolge des Anschlages von Hochfeld Unterdrückungsmaßregeln von der belgischen Regierung ergriffen worden seien, daß der Papst aber in dem Augenblick, da er einen Schritt in Berlin unternahm, die Hoffnung äußerte, daß diese Maßregeln auf das für die Sicherheit der Truppen erforderliche Maß beschränkt würden. Die belgische Telegraphen-Agentur meldet weiter, Jaspar habe die Aufmerksamkeit des Sekretärs der Nuntiatur auf die Anzahl und Heftigkeit der im Ruhrgebiet und den besetzten Gebieten begangenen Anschläge gelenkt und hinzugefügt, die belgische Regierung habe im Bestreben, die Sicherheit der Truppen, wie diejenige der Reisenden zu gewährleisten, nur die unter den gegenwärtigen Umständen durchaus notwendigen Maßregeln ergriffen, die übrigens der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprächen.

*

Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind seit dem Explosionsunglück auf der Rheinbrücke bei Hochfeld in Duisburg drei Bürger erschossen worden. Zurzeit sind als Vergeltungsmaßnahmen für das genannte Explosionsunglück sechsundzwanzig Geiseln in Haft.

Die Sanktionen für Buer aufgehoben.

Buer, 10. Juli. (WTB.) Nach zweieinhalbwöchiger Dauer sind die im Zusammenhang mit der Erschießung von drei belgischen Soldaten an der Lippe über Buer verhängten Sanktionen aufgehoben worden. Seit heute mittag dürfen die Straßenbahnen wieder verkehren. Die Wirtschaften, Kaffees usw. dürfen bis 10 Uhr geöffnet sein. Die Verkehrssperre für die Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist beseitigt. Die Vorschriften bezüglich des Verkehrs in der 500-Meterzone südlich der Lippe bleiben jedoch in Kraft.

Deutsch-belgischer Zwischenfall.

Angriff auf den deutschen Geschäftsträger.

Amtlich wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Brüssel ist der dortige deutsche Geschäftsträger am Montag abend nach dem Verlassen der Gesandtschaft beim Betreten seines Privathauses von einem jungen Belgier durch einen Faustschlag ins Gesicht leicht verletzt und nach der Festnahme des Täters von diesem beleidigt worden.

Die belgische Regierung ist auf diplomatischem Wege um Entschuldigung und um Bestrafung des Täters ersucht worden.

Gewerkschaftsbewegung

Der erste Gehaltstarif auf wertbeständiger Grundlage

Angesichts des schleppenden Ganges, den die Verhandlungen über wertbeständige Löhne bisher in der Zentralarbeitsgemeinschaft genommen haben, und angesichts der Tatsache, daß die Reichsregierung völlig passiv bleibt, hat der Zentralverband der Angestellten nunmehr die Tarifverhandlungen im Berliner Einzelhandel benutzt, um das neue Lohnsystem praktisch zu verwirklichen. Nach dem vorliegenden für den Monat Juli durch den beauftragten Vertreter des ZdA., dem Gewerkschaftsbeamten Bublitz, getroffenen Abschluß wird das Arbeitseinkommen in ein festes Grundgehalt und einen beweglichen Zuschlag eingeteilt. Da das Abkommen erst nach Ablauf der ersten Juliwoche getroffen werden konnte, wurde die in dieser Woche eingetretene Geldentwertung bereits bei der Festsetzung des Grundgehaltes berücksichtigt. Das Grundgehalt setzt sich zusammen aus dem Junigehalt (1923) plus 33⅓ Proz. Verbesserung des Realeinkommens und auf diese Summe noch 50 Proz. Entwertungsfaktor für die erste Juliwoche. Das so ermittelte Grundgehalt wird zu zwei Fünfteln ab 16. Juli ausgezahlt zuzüglich eines Entwertungsaufschlages für die zweite Juliwoche in Höhe von 23 Proz. Der Rest von drei Fünfteln des Juligehaltes gelangt am 30. Juli zur Auszahlung zuzüglich des Aufschlages, der sich aus dem Verhältnis des Geldwertes der dritten und vierten Woche zur zweiten Juliwoche ergibt. Da der verbesserte amtliche Lebenshaltungsindex bei den Verhandlungen noch nicht vorhanden war, so sind für den Uebergang im Juli zwar diesmal noch Dollar und Goldzollaufgeld als Meßziffern zugrundegelegt worden, doch wurde vereinbart, daß für August der künftig anzuwendende Index neu festgestellt wird. Zu diesem Zweck ist ein Abkommen getroffen worden, wonach Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine paritätische Kommission aus je sechs Personen bilden. Sie hat die Aufgabe, ein Indexverfahren aus den Kleinhandelspreisen vorzubereiten, falls bis dahin ein gebrauchsfähiger amtlicher Lebenshaltungsindex noch nicht zur Verfügung stehen sollte.

Das gefälschte Rundschreiben.

In Nr. 69 des „Vorwärts" vom 10. Februar wurde ein angeblich vertrauliches Rundschreiben der Unternehmer veröffentlicht, das uns der Deutsche Textilarbeiterverband übermittelt hatte. Das Rundschreiben erwies sich als eine glatte Fälschung. Es handelte sich nun darum, den Urheber dieser giftigen Fälschung zu ermitteln. Der Vorstand des ADGB. hat die Angelegenheit untersucht und dem Vorstande des Deutschen Textilarbeiterverbandes unterm 6. Juli von dem Ergebnis Mitteilung gemacht. Dem im „Textil-Arbeiter" Nr. 28 veröffentlichten Schreiben des ADGB.-Vorstandes entnehmen wir:

„Festgestellt wurde auch, daß die Angabe des „Textil-Arbeiter", sein Gewährsmann sei ein alter, dem Textilarbeiterverband nicht angehörender Gewerkschaftsfunktionär, richtig ist. Dieser ist vernommen worden. Dabei hat sich leider die Herkunft des angeblichen Rundschreibens nicht feststellen lassen, da der „Gewährsmann" darüber verschiedene, voneinander abweichende Erklärungen abgab, somit sich als unglaubhaft herausstellte. Sein Verhalten ist entschieden zu verurteilen.

Festgestellt wurde ferner, daß der „Textil-Arbeiter" annehmen konnte, daß es sich um ein echtes Schreiben handele, und daß er zur Aufklärung des wirklichen Sachverhalts im weitesten Maße beigetragen hat, als er auf den Irrtum aufmerksam gemacht wurde.

Der Bundesvorstand bedauert aufs lebhafteste dieses Vorkommnis. . ."

Auch wir bedauern es, gleich dem „Textil-Arbeiter", zugleich aber auch, daß der Fälscher nicht gebührend gebrandmarkt wurde.

Die Juligehälter der Beamten.

Wie der „Vorwärts" am Sonntag bereits kurz berichtete, sind in den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Beamtenorganisationen am letzten Sonnabend die vorläufigen Juligehälter der Beamten um durchschnittlich 80 Proz. erhöht worden, und zwar ist der Teuerungszuschlag, der bis jetzt 87 Proz. betrug, auf 237 Proz. heraufgesetzt worden; für Berlin kommt zu diesem Teuerungszuschlag außerdem eine örtliche Sonderzulage von 59 Proz. Nachträglich ist noch zu berichten, daß auch die Kinderzulage vor einigen Tagen im Reichstag durch Initiativantrag der bürgerlichen Parteien erhöht worden ist. Sie beträgt jetzt pro Monat für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr 80 000 M., bis zum vollendeten 14. Lebensjahr 90 000 M., bis zum vollendeten 21. Lebensjahr 100 000 M. Die Frauenzulage beträgt 166 000 M.

Die Reichsbehörden haben heute ihre Zahlstellen angewiesen, die Auszahlungen sofort vorzunehmen, so daß die Beamten und Staatsarbeiter bereits Mitte dieser Woche im Genuß der erhöhten Bezüge sein werden, die übrigens nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Vierteljahr vorausbezahlt werden.

In den wichtigsten Gehaltsgruppen stellt sich das Gesamteinkommen eines unverheirateten Beamten in Berlin jetzt folgendermaßen dar:

A. Aufsteigende Gehälter.

	Gruppe	Anfangsgehalt	Endgehalt
I.	Schrankenwärter .	1 568 160 M.	2 067 120 M.
III.	Schaffner	1 900 800 „	2 558 160 „
V.	Zugführer	2 388 920 „	3 175 920 „
VII.	Obersekretär . . .	3 088 800 „	3 999 600 „
IX.	Oberinspektor . .	3 960 000 „	5 068 800 „
X.	Regierungsrat . .	4 455 000 „	5 797 440 „
XI.	Regierungsrat . .	5 056 920 „	6 601 320 „
XII.	Oberregierungsrat .	5 872 680 „	7 591 320 „
XIII.	Ministerialrat . .	6 890 400 „	8 949 600 „

B. Einzelgehälter.

	Gruppe	Anfangs- und Endgehalt
I.	Reichsgerichtsrat .	9 504 000 M.
II.	Präsident	10 612 800 „
III.	Ministerialdirektor .	12 196 800 „
IV.	Botschafter . . .	12 711 600 „
V.	Staatssekretär . .	16 038 000 „
VI.	Minister	23 284 800 „
VII.	Reichskanzler . . .	25 660 800 „

Bezüglich der Diäten der Reichstagsabgeordneten ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Diäten nicht mehr ein Viertel des Grundgehaltes zuzüglich des Ortszuschlags der Gruppe B. VI betragen, sondern jetzt vom Grundgehalt allein zuzügl. der üblichen Zuschläge errechnet werden. Nach dem gegenwärtigen Stand betragen die Diäten der Reichstagsabgeordneten 5 643 000 M. Die obengenannten Kinderzuschläge sind, wie ausdrücklich betont werden muß, nur Grundbeträge, die sich nach dem jeweiligen Teuerungszuschlag zuzüglich örtlicher Sonderzulage erhöhen.

Streik im Ofensetzergewerbe Groß-Berlins?

In der Versammlung am 9. Juli gab Brückmann einen Bericht über den Gang der letzten Lohnverhandlung. Hiernach ist bis zur letzten Stunde von der Gesellenvertretung alles versucht worden, den Kampf zu vermeiden. Die Versammlung nahm das Angebot der Unternehmer mit eisigem Schweigen entgegen. Nach kurzer Diskussion, an der sich nur einige Redner beteiligten, wurde das Angebot der Unternehmer abgelehnt. Ein Antrag aus der Versammlung, der bestimmte Forderungen ab 1. Juli formuliert, beauftragt die Fachgruppenleitung, mit den Unternehmern am Donnerstag nochmals zu verhandeln. Sollte bei dieser Verhandlung ein befriedigendes Resultat für die Arbeitnehmer nicht herauskommen, ist die Fachgruppenleitung befugt, durch Aufruf in der Presse den Streik im Ofensetzergewerbe Groß-Berlins zu erklären.

Lohnerhöhung im Buchbindergewerbe.

Für die Betriebe, deren Arbeitgeber dem Verband deutscher Buchbindereibesitzer angehören, tritt für die Woche vom 5. bis 11. Juli eine Lohnerhöhung von 40 Proz. ein, so daß der Spitzenlohn für Gehilfen 9650 M., für geübte Arbeiterinnen 6050 M. beträgt. Akkordprozente sind auf 2015 Proz. festgesetzt, ebenfalls auf das Lohnabkommen mit dem Verein Berliner Buchdruckereibesitzer. Formulare sind auf dem Bureau Engelufer 24/25, Zimmer 37, heute bis 6 Uhr abends zu haben. Die neuen Lohnsätze für die Api-Betriebe werden ebenfalls dort bekanntgegeben.

Zur Anrufung der Schlichtungsausschüsse.

Nach § 20 Abs. 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 können Gewerkschaften, soweit es sich um die Durchführung von Tarifverträgen handelt, die Schlichtungsausschüsse selbständig anrufen. Ursprünglich bestanden in der Auffassung der Schlichtungsausschüsse und der Arbeitsrechtler Zweifel darüber, ob sich dieses Recht darauf bezieht, bereits abgeschlossene Tarifverträge durchzuführen, oder ob es sich darum handelt, einen neuen Tarifvertrag mit Hilfe der Schlichtungsausschüsse abzuschließen. Nach und nach ist diese Frage einer Klärung zugeführt worden in dem Sinne, daß die Gewerkschaften selbstverständlich die Schlichtungsausschüsse anrufen können, um den Neuabschluß ihres Tarifvertrages herbeizuführen, ohne daß sie verpflichtet sind, die Vollmacht irgendwelcher gesetzlicher Vertretungen der Arbeitnehmer oder der Arbeitnehmerschaft selbst hierzu beizubringen. Daß die Gewerkschaften abgeschlossene Tarifverträge selbständig durchzuführen in der Lage sind, ergibt sich dagegen ohne weiteres aus der Tatsache, daß die Gewerkschaften Tarifkontrahenten sind und auch aus Artikel 165 der Verfassung des Deutschen Reiches, wonach die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen anerkannt werden sowie weiter aus § 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, nach dessen Fassung auf Arbeitnehmerseite überhaupt nur die Gewerkschaften Tarifkontrahenten sein können.

Trotz dieser einwandfreien Rechtslage, die in einem Artikel von Ministerialrat Dr. Flatow in Nr. 18, 1923, des Korrespondenzblattes des ADGB. noch ausführlich begründet worden ist, ergeben sich immer erneut Schwierigkeiten, indem Schlichtungsausschüsse von den Gewerkschaften Vollmachten verlangen, daß sie von ihren Mitgliedern zum Neuabschluß von Tarifverträgen beauftragt worden sind. Einmal ergeben sich hieraus Verzögerungen, die bei der rasenden Geldentwertung von schwerwiegenden Folgen sind und darüber hinaus ist es besonders in kleinen Betrieben möglich, diejenigen Mitglieder, welche ihrer Gewerkschaft eine derartige Vollmacht geben, die dem Schlichtungsausschuß und auf diese Weise dem Unternehmer zur Kenntnis kommt, noch besonderen wirtschaftlichen Schädigungen auszusetzen. Anläßlich eines besonders krassen Falles, der sich in der allerletzten Zeit zugetragen hat, ist eine Beschwerde an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe gerichtet worden, welcher hierauf folgende Antwort (J.-Nr. III, 674 825, Juni 1923) erteilt:

> Ich teile die von Ihnen hinsichtlich der Begriffe der „Durchführung", des selbständigen Anrufungsrechtes der Gewerkschaften und der Parteien des Schlichtungsverfahrens vertretene Auslegung des § 20 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, wie sie auch in dem Aufsatz von Flatow in Nr. 18 des Korrespondenzblattes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 5. Mai 1923 niedergelegt ist, und habe das weitere veranlaßt.

Hiernach erkennt also der Herr Minister die allgemein bestehende Rechtsauffassung ebenfalls rückhaltlos an, und wenn Schlichtungsausschüsse in Zukunft eine andere Ansicht vertreten sollten, so können dieselben in entsprechender Weise unter Zuhilfenahme des vorangeführten Materials aufgeklärt werden.

Achtung, Holzarbeiter! In der Generalversammlung vom 4. d. M. wurde der Beschluß gefaßt, daß sämtliche Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, die nicht am Streik beteiligt waren, 10 Proz des in der Woche vom 2. Juli bis 7. Juli 1923 erzielten Verdienstes zugunsten der im Streik Gestandenen abzuliefern haben, damit zu der gezahlten Streikunterstützung ein angemessener Zuschuß als Ausgleich gewährt werden kann. Um diese Zuschüsse zur Streikunterstützung umgehend zur Auszahlung bringen zu können, ersuchen wir die Vertrauensmänner der Betriebe, die bisher dem Beschluß noch nicht nachgekommen sind, umgehend die Mitglieder anzuhalten, damit die Beträge abgeliefert werden und die Unterstützung zur Auszahlung gelangen kann. Die Beträge sind im Bureau gegen Markenquittung zu verrechnen.

Die Ortsverwaltung.

Die Löhne der Steinsetzer wurden im Tarifbezirk Groß-Berlin mit dem Arbeitgeberverband für die Lohnwoche vom 4. bis 11. Juli wie folgt vereinbart: Steinsetzer 11 800 M., Steinhauer 11 800 M., Rammer 11 682 M., Hilfsarbeiter 11 160 M. Nach den festgelegten Stundenlöhnen sind die Arbeitgeber verpflichtet, 4 Proz. an die soziale Wohlfahrtskasse abzuführen.

Die Lohnkommission des Verbandes der Steinsetzer.

Deutscher Werkmeister-Verband. Sämtliche Betriebs- und Vertrauensleute sowie Funktionäre der Fachgruppe Metallindustrie haben Donnerstag, 12. Juli, abends 7 Uhr, im Klubhaus Berlin, Ohmstraße, Versammlung, in welcher der Kollege Heinig anwesend sein wird. — Vortrag des Koll. Heinig über wertbeständige Löhne. — Unsere Gehaltsfrage.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Heute (Mittwoch) vormittag 11 Uhr bei Dama, Berlin, Schlegelstr. 9, Versammlung sämtlicher Heizer und Maschinisten der streikenden Betriebe der Metallindustrie, soweit sie dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer angehören. Erscheinen ist unbedingt notwendig. — Die Ortsverwaltung.

Achtung, Adler-Lichtenberg. Heute (Mittwoch) vormittag 10 Uhr Betriebsversammlung, Königsbank, Große Frankfurter Str. 117.

Stock-Motorspring. Heute 10 Uhr Betriebsversammlung, Melchiorstr. 15.

Streikende von Löwe und Typo. Heute 10 Uhr Betriebsversammlung im Schützenhaus.

Deutscher Werkmeisterverband. Buchbinderwerkmeister: Oeffentliche Versammlung der Buchbinderwerkmeister heute nachmittag 5 Uhr im Restaurant Schulz, Hollmannstr. 18. Verhandlung vor dem Demo gescheitert. Beschlußfassung über einen evtl. Streik.

Dachdecker und Berufsgenossen. Heute 7 Uhr Versammlung, Weinmeisterstraße 15. Stellungnahme zum Schiedsspruch des Gesamtschlichtungsausschusses.

Zentralverband der Angestellten. Einzelhandel: Mitgliederversammlung morgen (Donnerstag) 7½ Uhr in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 9—11.

Deutscher Holzarbeiterverband. Verwaltungsstelle Berlin. Modell- und Fabriktischler: Donnerstag abend 6 Uhr Branchenversammlung in den Sophien-Sälen, Sophienstraße. Kommissionsmitglieder treffen sich eine Stunde früher daselbst. Tagesordnung: Der Kampf in der Metallindustrie. — Die Ortsverwaltung.

Bei **Korpulenz • Fettleibigkeit** sind **Dr. Hoffbauers** ges. gesch. **Entfettungs-Tabletten** ein vollkommen unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre gratis. Elefanten-Apotheke, Berlin SW., Leipziger Str. 74 (Dönhoffplatz)

Sind's die Augen geh' zu Ruhnke

Kleidet Sie Ihr Kneifer?

Zunächst muß er gerade sitzen, denn ein schiefes Augenglas wird immer häßlich sein. Dann muß er angenehm sitzen, ohne zu drücken, ohne zu rutschen, denn jede Belästigung macht nervös. Ferner muß er in der Größe zu Ihrem Gesicht passen, denn ein Mißverhältnis zeugt nie für guten Geschmack. Runde Gläser sind Mode, doch kleiden sie nicht jeden, auch sind sie nicht immer notwendig zum richtigen Sehen, aber stets sind sie schwerer als ovale.

Wohl legt jeder Wert darauf, durch passende Kleider einen guten Eindruck zu machen; auch Herren tun das. Jedoch wird das Augenglas kaum dabei berücksichtigt, obgleich es am meisten den Gesichtsausdruck beherrscht.

Damen benutzen für die Straße am besten Ruhnkes moderne Lorgnetten. Wenn aber eine Dame einen Kneifer dauernd tragen muß, so nur einen **Ruhnke-Finger-Kneifer** ohne Randeinfassung.

Die Augen-Untersuchung ist kostenlos. Wir garantieren für passende Gläser und für die Haltbarkeit unserer Brillen und Kneiferfassungen aus Gold und Golddoublé 1—4 Jahre je nach Qualität des Metalles.

Der heutige billige Preis für den Ruhnke-Fingerkneifer ohne Gläser:

aus bestem Nickel	M 7500
aus Gold-Doublé	M 15000
Rathenower Bi-Gläser pro Paar	nur M 10000
Punktorik-Gläser pro Paar	„ M 20000

Optiker Ruhnke, Berlin

Spittelmarkt / Alexanderplatz / Königstr. 55 / Kottbuser Damm 10 / Friedrich-Straße 193a Leipziger Straße 113 / Linkstraße 1 / Schönhauser Allee 81 / Friedrich-Straße 106 Invaliden-Straße 164 / Invaliden-Straße 117 / Chaussee-Straße 72 / Frankfurter Allee 14 Friedrich-Straße 150 / Belle-Alliance-Straße 4 / Oranien-Straße 44 / Spandau: Breite Straße 18 / Charlottenburg: Tauentzien-Straße 15 / Joachimsthaler Straße 2 Neukölln: Berg-Straße 4 / Friedenau: Rhein-Straße 18 / Schöneberg: Haupt-Straße 21 / Wilmersdorf: Berliner Straße 132-33.

Berliner Juwelen-Verwertungs-Haus
Erna Masuch
Handelsgerichtlich eingetr. Firma
Ankauf von Juwelen, Perlen, Smaragden, Uhren, Gold- und Silberbruch
Lützow 2760 Potsdamer Str. 118

Wir kaufen auch kleine Posten ausgekämmte
Frauenhaare
einwandfreie Ware, und zahlen heute
M. 150 000 für das kg
für graue ein Drittel
Haarverwertung A.-G., Belle-Alliance-Pl. 12

Zigaretten
Garbaty, Josetti, Salem, Preßburg, Fabian, Phänomen und andere Rühmden Marken.
Meisenberg Nachfl., Grüner Weg 85 (Andreasplatz)

Das **Schulprogramm** der **Sozialdemokratie**
v. RICH. LOHMANN
Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer u. Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengestellt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargelegt werden.
Preis Grundzahl M. 0,50
Buchhandlung Vorwärts
BERLIN SW 68
LINDENSTR. 2

PATENTE
Dr. Bogdahn, Beuthstr. 4. Treuh.-Verein beut. Ing. SW 61, Gitschin. Str. 3.

Nie wieder!!!

Jetzt noch! Abgabe nur je 1 Stück!

Prachtvolle Ulster . .	372 000 685 000	Reizende Jumper	72 500
Schwarze Eskimomäntel	975 000	Herrliche Strickjacken	210 000
Prima Herrengummimäntel . .	750 000	Flotte Röcke	132 500

Reinwollene Gabardinemäntel halb gefüttert . . . 1185000
Wundervolle Tricotin-Kostüme mode und blau . . 1560000
Ia Astrachanmäntel auf prima Futter 1625000

Billig!

Prima Seal-Electricmäntel, Fohlen-, Katzen-, Kaninjacken, Plüsch-, Flausch- und Tuchmäntel in reicher Auswahl!!!

Simon Westmann
Damenkonfektion und Trauermagazin
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Durch die Berliner Metallindustrie.

Das Arbeitsfeld der 300 000.

Der Kampf der Metallarbeiter lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Berliner Metallindustrie. Die folgenden Ausführungen sollen Aufschluß geben über alles das, was mit der Verarbeitung des Metalls in Berlin zusammenhängt.

Berlin ist eine Stadt der Arbeit. Unter ihren zahlreichen industriellen Betrieben stehen die der Metallindustrie in bezug auf Umfang und Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Riesenstadt an hervorragender Stelle. Diese großzügige Entwicklung von der kleinbürgerlichen Ackerstadt zur Industriestadt hat sich im Laufe eines Jahrhunderts vollzogen und dieser Vorgang ist um so erstaunlicher, als Berlin im Hinblick auf seine Lage durchaus nicht geeignet erscheint, eine so umfangreiche Industrie zu beherbergen. Es fehlt der Riesenstadt das agrarische Hinterland, das sie zur Ernährung der hier angehäuften Menschenmassen benötigt. In der Nähe Berlins sind, wenn man von den ziemlich weit entfernten Braunkohlenlagern bei Bitterfeld absieht, keinerlei abbaufähige Kohlenschätze, Mineralien oder Erze zu finden. Nur der Umstand, daß Berlin seit Jahrhunderten Sitz der Regierung und der Zentralbehörden des Landes ist, hat diese Industrie, die auf das tadellose Funktionieren des Verkehrs angewiesen ist, entstehen lassen.

Die Geburtsstunde der Berliner Metallindustrie.

Wenn man von der Bearbeitung der Edelmetalle wie Gold und Silber sowie auch von den sonstigen handwerklichen Kleinbetrieben absieht, fällt die Geburtsstunde der Berliner Metallindustrie in jene Zeit, als man begann, komplizierte Werkzeugmaschinen in den bisher schon hier ansässigen Gewerbezweigen einzuführen. Im 18. Jahrhundert stand die Erzeugung von Web- und Wirkwaren in Wolle, Seide und Baumwolle in Berlin in hoher Blüte. Als aber in anderen Ländern längst schon die Maschinenarbeit an die Stelle der Handarbeit getreten war, arbeitete man hier noch nach den althergebrachten Methoden aus Großvaters Zeiten. Dann begannen Berliner Mechaniker wie Hoppe und Tappert diese Industrie mit Maschinen zu versorgen und im Jahre 1815 legten die Gebrüder Charles, James und John Cockerill eine Fabrik an, in der alle Maschinen und Werkzeuge, deren die Wollfabrikation bedurfte, hergestellt wurden. Im gleichen Jahre errichtete der Mechaniker Hummel eine Fabrik zur Herstellung von Knopfmaschinen. In diesen Betrieben wurden dann alsbald Maschinen für Kattun, Papierfabriken und Buchdruckereien gebaut. Es wurde damals als ein Ereignis betrachtet, daß die Fabrik von Cockerill für ihren Betrieb eine Dampfmaschine von 25—30 PS. aufstellte, die seinerzeit die größte in ganz Preußen war. Alle übrigen Betriebe setzten ihre Werkzeugmaschinen noch mit Hilfe von Roßwerken in Bewegung und auch August Borsig, der Mitte des 19. Jahrhunderts jene Fabrik gründete, aus der heute die umfangreichen Borsig-Werke hervorgegangen sind, trieb seine ersten Werkzeugmaschinen noch mit dem altväterlichen Göpelwerk an. Der Dampfmaschinenbau wurde durch den Mechaniker W. C. Freund aufgenommen. Er lieferte zuerst eine Dampfmaschine von 6 PS. mit Mitteldruck und Kondensation nach eigenem Patent an eine Gold- und Silberwarenfabrik. 1818 stellte er dann schon eine 18-PS.-Maschine mit Zylindergebläse für die Kgl. Eisengießerei her. Ueberhaupt blieben die staatlichen Institutionen auf lange Zeit die Hauptbesteller der ersten Maschinenfabriken. Aus der im Jahre 1820 von dem Mechaniker J. A. Egell mit 20 Arbeitern errichteten Maschinenfabrik, die 10 Jahre später schon 500 Arbeiter beschäftigte, ging die Germaniawerft hervor, die ihre Anlagen zuerst in Tegel hatte und dann nach Kiel verlegt, von Krupp erworben wurde. In den 20er Jahren begann man auch der Ausbildung der Maschinenbauer größere Beachtung zu schenken. 1821 wurden durch die Initiative von Beuth das Gewerbeinstitut ins Leben gerufen, aus dem dann später die Technische Hochschule als Zweiganstalt der Berliner Universität hervorgegangen ist. Immer mehr bürgerte sich die Dampfmaschine ein. Gegen Ende der 20er Jahre entstanden weitere Maschinenbauanstalten. So unter anderem die erste Werkzeugmaschinenfabrik Berlins von August Haman im Jahre 1829. Die Seehandlung errichtete 1835 eine Maschinenfabrik für Dampfschiffs- und andere Maschinenwerke, die 1850 von Borsig erworben wurde. Die erste Lokomotive Berlins ging aus der Fabrik des Dr. Kusahl hervor, während Borsigs erste Lokomotive im Jahre 1841 die Fabrik verließ. Die Gesamtzahl der Borsigschen Arbeiter betrug 1846 1600 Mann. Er hatte drei Betriebsmaschinen von insgesamt 30 PS. und lieferte in diesem Jahre schon die 100. Lokomotive ab. Auch der landwirtschaftliche Maschinenbau, der bis dahin von Schmieden, Zimmerleuten und Drechslern besorgt wurde, wird um diese Zeit eine Angelegenheit der Maschinenfabriken. Es ist interessant, zu erfahren, daß in der 1849 mit wenigen Arbeitern begründeten Fabrik von Karl Beermann die erste Nähmaschine des europäischen Kontinents hervorging.

Das Entstehen der Weltfirmen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, begünstigt durch die großen Erfindungen auf dem Gebiete des Verkehrs- und Nachrichtenwesens, entstanden dann jene Fabriken, die der Berliner Eisenindustrie Weltgeltung verschafften. 1847 begründeten Siemens u. Halske ihre Fabrik. Schwartzkopff folgte 1852 mit einer Eisengießerei und Maschinenbauanstalt. Er baute zunächst Dampfsägen, Holzbearbeitungsmaschinen, Ventilatoren und nahm 1866 den Lokomotivbau auf. Alle diese Fabriken wurden später, als die Zunftgesetzgebung gefallen war, und die Möglichkeit bestand, unpersönliche Unternehmungen zu gründen, in Aktiengesellschaften umgewandelt. Die Zahl der Arbeiter stieg in den Jahren 1801 bis 1849 in der Eisenindustrie von 251 auf 1961, die Zahl der Fabriken und selbständigen Handwerksbetriebe von 266 auf 630. Während die Arbeiterzahl 1853 erst 4500 betrug, war sie 1856 schon auf 10 242 angewachsen. Die nun aufblühende Maschinenbauindustrie war bestrebt, die ausländischen Fabrikate vom inländischen Markt zu verdrängen. Der Handel aber war diesen Bestrebungen nicht besonders günstig gesonnen, da er durch die inländischen Erzeugnisse seine Exportfähigkeit bedroht sah. Man brachte damals der inländischen Industrie sehr wenig Vertrauen entgegen und kaufte viel lieber vom Auslande, weil sich für die von dort bezogenen Waren auch die Frachtverhältnisse sehr günstig gestalteten. Langsam erst vollzog sich in der Denkart der Handelskreise eine Umstellung. Der Milliardenstrom der 70er Jahre befruchtete die Berliner Metallindustrie, in der 1875 nicht weniger als 1996 Betriebe mit 23 673 Arbeitern zu finden waren. Dann kam der große Krach, der zahlreiche schwachfundierte Betriebe in den Abgrund riß. Diese Krise findet ihren Ausdruck auch in den damals zur Verteilung gelangten Dividenden der Aktiengesellschaften. Während die in der Metallindustrie vertretenen Aktiengesellschaften 1872 3 532 000 Goldmark Dividende ausgezahlt hatten, sank diese Summe im Jahre 1879 auf 560 000 M. herab. Langsam folgte dann dem Niedergang wiederum der Aufstieg, der auch in der Zahl der Beschäftigten seinen Ausdruck fand, die 1895 schon wieder 71 395 betrug.

Der heutige Stand.

Die neue Zeit steht im Zeichen der großen Trusts. Viele der aus kleinen Anfängen entstandenen Maschinenfabriken sind im Laufe der Zeit zu umfangreichen Großbetrieben mit Tausenden von Arbeitern und Angestellten herangewachsen. Zu den reinen Maschinenfabriken sind die Elektrobetriebe hinzugekommen, die in der Berliner Metallindustrie jetzt eine überragende Bedeutung einnehmen. Ganzen Stadtteilen Berlins haben diese Riesenwerke ihren Stempel aufgedrückt. Es sei nur an die umfangreichen Anlagen des AEG.-Konzerns in der Brunnen-, Acker- und Huttenstraße, in Oberschöneweide und Hennigsdorf, sowie an die ausgedehnte Siemensstadt erinnert, in der der Siemens-Konzern sich eingenistet hat. Daneben seien die Betriebe des Loewe-Konzerns genannt, deren Geschichte geradezu ein Musterbeispiel für das eigenartige Werden großer Konzerne darstellt. Die aus der Firma Carpenter u. Schulz hervorgegangene Knorrebremse in Lichtenberg, die ebenfalls zum Loewe-Konzern gehört, ist selbst ein kapitalistisches Riesengebilde geworden, das im In- und Ausland über 400 Patente ausbeutet. In Friedenau ist der Goerz-Konzern, dessen optische Fabriken auch noch in vielen anderen Städten des In- und Auslandes zu finden sind. Neben diesen Riesen, die mit anderen Konzernen des In- und Auslandes eng befreundet sind, bestehen aber noch zahlreiche Kleinbetriebe, die von dem leben, was ihnen die Großen übrigelassen. Leider gibt es keine einwandfreie Statistik aus neuerer Zeit, die die ganze Berliner Metallindustrie zahlenmäßig erfaßte. Doch sei eine vom Berliner Statistischen Amt im August 1917 aufgenommene Statistik wiedergegeben, die sich jedoch nur auf das alte Berlin (Verwaltungsbezirke 1—6) erstreckt. Selbst diese unvollkommenen Zahlen vermitteln jedoch einen guten Eindruck von dem Umfang der Berliner Metallindustrie:

Art der Betriebe	Betriebe bis zu 5 Pers.	Betriebe von 6-50 Pers.	Betriebe von 51-500 P.	Betriebe von 501-1000	Betriebe von mehr als 1000	Gesamtzahl der Betriebe
Metallverarbeitung	1772	765	199	16	6	2758
Maschinen u. Apparate . .	1117	621	169	8	10	1925
Elektro-Industrie . .	54	93	36	8	13	204
Zusammen	2943	1479	404	32	29	4887

In diesen 4887 Betrieben arbeiteten damals 219 969 Menschen, darunter 99 869 männliche Personen über 16 Jahre, 107 156 weibliche Personen über 16 Jahre und 12 944 Jugendliche. Alle diese Zahlen zeigen das deutliche Merkmal der Kriegswirtschaft, bei der die Frauenarbeit die der Männer überwiegt. Aber auch aus dieser beschränkten Statistik ergibt sich die überragende Stellung der Großbetriebe in der Elektroindustrie. **Heute sind mehr als 300 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Metallindustrie Berlins beschäftigt.**

Der VBMI.

Unter Zugrundelegung der Zahl der beschäftigten Arbeiter ist der größte Teil dieser Betriebe dem Verband Berliner Metallindustrieller (VBMI.) angeschlossen. In den Betrieben dieses Industriellenverbandes wurden nach einer Statistik aus dem letzten Vierteljahr 1922 nicht weniger als 221 216 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. 159 015 männlichen Arbeitern standen jetzt nur noch 62 201 weibliche Arbeiter gegenüber. **Der weitaus größte Teil der Beschäftigten besteht aus „ungelernten" Arbeitern, die Zahl der Facharbeiter betrug nur 60 361** und verteilte sich in folgender Weise auf die einzelnen Berufe: 21 131 Schlosser, 9022 Eisen- und Metalldreher, 6819 Mechaniker, 5218 Werkzeugmacher, 2846 Maschinenbauer, 1511 Hammerschmiede, 1451 Former, 1394 Elektroinstallateure, 1327 Klempner, Gas- und Wasserleitungsinstallateure, 656 Stechzeugschleifer, 613 Gürtler und Löter, 480 Kesselschmiede, 415 Modelltischler, 363 Kupferschmiede, 263 Drücker, 249 Kernmacher in Metallgießereien, 140 Schmiede einschließlich Kettenschmiede, 121 Glasbläser, 121 Graveure und Ziseleure, 950 Optiker, 6126 verschiedene Berufe. Der VBMI. hat die Kerntruppe der Unternehmer in sich vereinigt. Sie wurde als Kampforganisation gegen die Arbeiterschaft gegründet. Die Verbandsmitglieder versuchten durch ihren Arbeitsnachweis die „hetzerischen, agitatorisch tätigen Elemente der Arbeiterschaft" aus ihren Betrieben fernzuhalten, die man brotlos zu machen versuchte, indem man sie auf die „schwarze Liste" setzte, ein Umstand, der die organisierten Arbeiter auf das äußerste erbitterte.

Das Metallkartell.

Die Organisationen der Berliner Arbeiterschaft und gerade die freien Gewerkschaften sind trotz aller dieser Machenschaften dauernd erstarkt. Zur einheitlichen Führung gewerkschaftlicher Kämpfe in der Metallindustrie wurde das Metallkartell gebildet, dem die verschiedensten Organisationen, entsprechend den in der Metallindustrie vertretenen Berufe angehören. Es sind daran beteiligt: Kupferschmiede, Sattler, Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen, Gürtler, Glasarbeiter, Bauarbeiter, Maler, Maschinisten, Werkmeister, Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Transportarbeiter, sowie sämtliche Metallarbeiter. Das Metallkartell umfaßt den weitaus größten Teil der gewerkschaftlich Organisierten. Ihnen stehen nur 405 Gelbe, 645 Christliche und 2614 Syndikalisten, sowie leider auch eine kleine Zahl Unorganisierter gegenüber, die wohl stets bereit sind, die Erfolge der Organisationen mitzugenießen, aber jedes Opfer für die Verbesserung ihrer Lage scheuen. Das moralisch Minderwertige einer solchen Handlungsweise hat immer die berechtigte Empörung der organisierten Arbeiterschaft hervorgerufen.

*

Der zur Verfügung stehende Raum reicht bei weitem nicht aus, um die heutige Berliner Metallindustrie in ihrem ganzen Ausmaße zu schildern. Selbst für eine katalogartige Aufzählung aller Berufe und aller Erzeugnisse dieser umfangreichen Industrie müßten mehrere Spalten des „Vorwärts" zur Verfügung gestellt werden. Aber auch das hier Gesagte vermittelt den klaren Eindruck von der großen Bedeutung dieser Industrien für das Berliner Wirtschaftsleben und läßt auch ermessen, welchen Einfluß wirtschaftliche Kämpfe, zu denen die Metallarbeiter gezwungen werden, auf das Leben der Großstadt und weit darüber hinaus haben müssen.

84]

Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

Holger Gude war auf dem Wege nach seinem alten Heim, wo jetzt die Schwester mit ihrem Manne wohnte.

Beim St. Annäplatz schwenkte er in die weiße, stille Straße ein. Fast unverändert lag sie da, vornehm und mit steifen Fassaden: das alte St. Annäviertel aus der Zeit des Absolutismus. Das Kasinotheater lag da, ganz wie in seiner Knabenzeit, als er hier vorbeikam und sich Abenteuer hinter den dunkelgelben Mauern träumte, aus denen das Orchester oft bis ganz auf die Straße hinaus erklang.

Es war die sonnige Straße der Kindheit. Verschwunden waren nur die alten Schiffsanker, die einmal hinter dem Gitter in dem uralten Hofe gelegen hatten. Und auf den Ladenschildern standen andere Namen. Verschwunden war der Zigarrenhändler aus dem Erdgeschoß des väterlichen Hauses, die Kneipe im Keller war noch wie früher da, aber jetzt saß eine junge Dame an einem Tisch hinter der gelben Gardine und leitete den Billetthandel für das Kasino; die beiden Billetthändler seiner Kindheit, Mortensen und Paustian, mit dem Bierkrug auf dem Tische und dem Hut im Nacken, die jeden, der an der Tür vorbeikam, anriefen, waren längst den Weg allen Fleisches gegangen. —

Er schritt die Treppe hinauf; die roten Läufer aus der Zeit des Vaters waren gegen Linoleum vertauscht. Auf der hohen weißen Flügeltür sah er unter der ovalen Namensplatte des Schwagers noch den Abdruck eines vierkantigen Türschildes, auf der einmal gestanden hatte: Gude, Kommandeur der Marine. Jetzt saßen hier außerdem zwei Visitenkarten mit russischen Namen.

Das ältliche Alleinmädchen der Schwester öffnete ihm: sie brachte Küchenluft mit, die weiße Mütze und die Latzschürze schienen in Eile umgebunden zu sein. Die Schwester kämpfte noch für den alten herrschaftlichen Stil.

Im Entree hingen nach wie vor die alten Geweihe von Rehen und Hirschen, die der Vater auf den königlichen Jagden geschossen hatte; aber sie dienten nicht mehr als Kleiderhaken, wie damals, als Kommandeur Gudes Säbel hier hing und die weißen Handschuhe auf die beiden Augenspieße des großen Kronhirsches gesteckt waren. — Hier hatte er selbst als Kadett seine Mütze und seinen Dolch aufgehängt, wenn er mittags nach Hause kam.

Das Mädchen sagte, daß die gnädige Frau sicher bald von ein paar Besuchen nach Hause kommen würde. Holger nahm auf dem Auftritt in dem kleinen Erker Platz. Hier stand noch der Nähtisch der Mutter, an dem sie die kleinen Glasphotographien von Königshaus und Verwandten gemalt hatte. Draußen vor der Scheibe zeigte der Spion die öder Perspektive der Straße. Und auf den beiden Etageren standen all die kleinen sinnlosen Silber- und Porzellandinge der Mutter. Riechfläschchen und Meißner Hirtinnen zwischen kleinen Spinnrocken und Garnwinden aus weißem Holz, schwedischer Hauskunst — von einem Bauernmarkt in Helsingborg. —

Er ging durch das Speisezimmer, das, oval und halbdunkel mit seinem einzigen Fenster, denselben fahlen Hinterhauston hatte wie in seiner Kindheit an Wochentagen — meist gegen Abend, wenn nur eine einzige Gasflamme zur Schularbeit angezündet wurde. Zögernd öffnete er die Tür zu dem langen Korridor. Dieselbe blaurote Leimfarbe saß hier noch, mit fettigen Streifen von Ellbogen, die dampfendes Essen getragen hatten. Unwillkürlich beugte er sich herab, um zu sehen, ob die Fußleiste noch die Spuren ihres Ballspiels von der Anrichte bis zur Speisezimmertür trugen. Ja, ganz unten an der Türschwelle stand noch die alte Abrechnung mit Kinderschrift in den Anstrich gekratzt: Edith und Holger und zahllose Kreuze und Striche! — Das Alleinmädchen steckte mißtrauisch den unordentlichen Kopf ohne Mütze zu einer Seitentür, einmal Hermansens Kammer, heraus. — Wo mochten wohl seine gichtigen Gebeine ruhen?

Langsam ging er zum Wohnzimmer zurück. Das Kinderzimmer zu sehen, gab er auf, das wurde jetzt sicher als Polterkammer benutzt. War es nicht dennoch gut hier sein — in diesen Stuben, damals, in seiner Kindheit! Die langen heimatlosen Nomadenjahre, was waren sie wert gegen die Wärme, die zuzeiten hier in dem Neste seiner Kindheit sein konnte, wenn es auch hart war!

Er setzte sich auf das alte Sofa, den Platz des Vaters nach dem Mittagessen. Er atmete die Luft in tiefen Zügen ein, spürte aber jetzt ihre drückende Trockenheit. Der Staub leuchtete in Streifen vor der Sonne, es rieselte überall herab, Flocken aus der alten Zeit, die, hier drinnen aufbewahrt, langsam verfiel.

Im Arbeitsraum des Schwagers hinter der Portiere bemerkte er einen Schimmer von der großen Waffensammlung, die der Vater seinerzeit über dem Kamin hängen gehabt hatte: Hieber, Pallasche, maurische Säbel. Und da hing auch der Prachtdegen des Schwagers, der Ehrenpreis der Kadettenschule. Aber plötzlich erblickte er mit Ueberraschung sein eigenes Bild als Kadett. Es stand auf dem Bord über dem Tisch des Schwagers und hatte einen Sonderplatz außerhalb der Reihe anderer militärischer Porträts. Am allerwenigsten hätte er erwartet, seine eigene Photographie in Uniform hier dem Schwager, wenn er an seinem Tische saß, unmittelbar vor Augen gestellt zu sehen. —

Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen, er hörte das Gleiten eines Kleides, und die Schwester trat ein. Sie trug ein blaues Kostüm und lächelte ihm durch den Schleier zu, der, ein wenig zu stramm, das schwere, blondlockige Haar unter dem Hute festhielt. Im Gürtel trug sie einen Strauß frischer Veilchen.

Sie reichte ihm die Hand, hängte ihre Jacke über einen Stuhlrücken und saß nun, die Hände lose im Schoß, da und betrachtete ihn mit freundlichem, aber doch zurückhaltendem Lächeln, als wäre sie zu Besuch hier in dem alten Heim, das ebensogut das seine hätte sein können, wie es das ihre war.

„Ich habe lange deinen Besuch erwartet," sagte er jetzt. „Du hast mir doch so fest versprochen, eines Tages an Bord zu kommen, so daß wir uns einmal richtig aussprechen können!"

Ein erschreckter Schimmer kam in ihre Augen:

„Ich hatte keine Zeit," erklärte sie hastig, „aber ich habe es mir schon lange vorgenommen, und du kannst mich auch bald erwarten."

Doch er sah den leichten zitternden, halb verzagten Zug um ihren Mund und verstand, was sie dachte. Wahrscheinlich hatte auch sie ihre Schlüsse über seinen Aufenthalt an Bord gezogen, und wenn sie auch nicht gerade Anstoß daran nahm, so ängstigte sie dieser Bruch aller Formen, als den sie sich seine Lebensart dachte, und sie machte sich schwere Sorgen über seine Zukunft.

Er machte keine Umschweife und fragte sie offen. Sie wich ihm jedoch gleich aus, und er verstand nur so viel, daß sie ihm seinen Mangel an Diskretion vorwarf. Von vielen Seiten in ihrem Kreise hatte sie Sticheleien hören müssen. Ohne ihn beim Sprechen anzublicken, schenkte sie ihm Tee aus dem alten silbernen Schwingkessel der Mutter ein.

Er begnügte sich mit einer Aeußerung, daß ihre ganze Unruhe vollkommen unnötig wäre. Doch er las in ihren Mienen, daß sie ihm nicht glaubte. —

Hier in ihren Stuben lebte sie fast wie eine junge Witwe die noch nicht den Mut gehabt hatte, die Dinge, die der Verstorbene in Ehren gehalten hatte, umzustellen. Auf den ersten Blick war sie ihm gealtert erschienen, aber als die Sonne jetzt durch den Staub auf ihrem Haar spielte, schien sie sich unschlüssig nach einer neuen, befreiten Blüte zu sehnen. Und mit Verwunderung dachte er daran, daß ihr Mann noch lebte. Die wenigen Dinge, die in diesen Stuben an ihn gemahnten, standen da wie Erbstücke eines Toten. — (Fortsetzung folgt.)

Das Urteil im Krawallprozeß.

Gefängnis für einen Teil der Angeklagten.

Der ganze Vormittag der gestrigen Verhandlung wurde noch mit den Erwiderungen des Staatsanwalts und der Verteidiger und den politischen Schlußreden der Angeklagten Steinicke und und Dr. Rosenberg ausgefüllt. Nach vielstündiger Beratung sprachen die Geschworenen den Angeklagten Redakteur Steinicke schuldig der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze unter Verneinung der schwereren Frage der Aufforderung zur Begehung eines Landfriedensbruches. Die Angeklagten Dr. Rosenberg und Jegelka wurden nicht schuldig befunden. Bei den übrigen Angeklagten wurde Rädelsführerschaft in allen Fällen verneint und nur schuldig des einfachen Landfriedensbruches erkannt. Vier Angeklagte (Krawczak, Schwarzwald, Kühn und Krüger) wurden freigesprochen. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wassmund beantragte gegen Steinicke sechs Monate Gefängnis, gegen die Asylisten nur ein Jahr Gefängnis, soweit sie schuldig befunden worden waren. — Justizrat Dr. Viktor Fränkl, Dr. Herzfeld und R.-A. Dr. S. Weinberg wandten sich gegen die Höhe der Strafanträge und beantragten Haftentlassung.

Das Gericht verurteilte Steinicke zu sechs Monaten Gefängnis, die Angeklagten Heppner, Maslow, Koch, Bastian zu je einem Jahr, Buch zu zehn Monaten Gefängnis, zwei weitere Angeklagte zu acht Monaten, zwei weitere Angeklagte zu je vier Monaten Gefängnis. Einem Angeklagten wurde Bewährungsfrist bewilligt. Die Haftentlassung der verurteilten Asylisten wurde abgelehnt.

Ruhe in Nowawes.

Die Befürchtungen, die in Nowawes nach den Montagkrawallen für den gestrigen Dienstag gehegt waren, haben sich erfreulicherweise nicht erfüllt. Am Vormittag fand die von linksradikaler Seite einberufene Erwerbslosenversammlung statt, in der die Gewerkschaftsführer von Nowawes beruhigend auf die Arbeitslosen einzuwirken suchten. Die Versammlung verlief ziemlich stürmisch und nach ihrer Beendigung marschierten die Erwerbslosen im geschlossenen Zuge zu der Fabrik von Pietsch und einem anderen Werk, wo man aber schleunigst die Fabriktore geschlossen hatte, so daß die Demonstranten nicht eindringen konnten. Den Gewerkschaftsführern und Betriebsräten gelang es schließlich nach längeren Verhandlungen, die Erwerbslosen wieder zum Abzug zu bewegen. Weiter fand im Laufe des gestrigen Tages eine abermalige Besprechung zwischen den Vertretern der Gewerkschaften, des Handels und der Industrie, sowie der Polizei statt, an der auch Vertreter der Regierung in Potsdam teilnahmen und die sich erneut mit der Frage der Nachprüfung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel und Waren beschäftigte. Auch das Reichsarbeitsministerium hatte einen Bericht über die Lage in Nowawes eingefordert. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es dann am gestrigen Tage nicht mehr gekommen.

Neue Kohlenpreise.

Das Kohlenamt teilt mit, daß infolge der ab 9. d. M. eingetretenen Erhöhung der Zechenpreise eine entsprechende Heraufsetzung der Kleinverkaufspreise für Briketts und Koks erforderlich geworden sei. Diese stellen sich mit Wirkung vom 11. d. M. wie folgt: Küchen- und Ofenbrand je Zentner Briketts ab Lager 89 300 M., frei Haus 41 000 M.; Gaskoks ab Lager 83 400 M., frei Haus 85 400 M.; bei fuhrenweisen Lieferungen Briketts ab Lager 89 300 M., frei Haus 40 700 M.; Gaskoks ab Lager 83 400 M., frei Haus 85 100 M.; Westfälischer Schmelzkoks 92 800 M., frei Haus 94 500 M.; Lichtenberger Schmelzkoks und Berliner Kammerofenkoks ab Lager 93 500 M., frei Haus 95 200 M.; Oberschlesischer Schmelzkoks (deutscher Herkunft) 83 200 M., und frei Haus 84 900 M.; Niederschlesischer Schmelzkoks ab Lager 86 300 M., frei Haus 88 000 M.; Sächsischer Hüttenkoks ab Lager 85 000 M.; frei Haus 87 600 M.

Erdbeerspende für Waisenkinder.

Am Sonntagnachmittag erschienen im Waisenhaus der Stadt Berlin in der Alten Jakobstraße 15 Lankwitzer Kolonisten, um den Waisenhauskindern unvermutet eine große Freude zu bereiten. Sie kamen mit 23 Körben voll herrlichster Gartenerdbeeren, um sie selber in den einzelnen Stationen an die Kinder zu verteilen. Die Freude und der Jubel der Kinder war begreiflich sehr groß, als jedes auf einem besonderen Teller die Früchte erhielt. Die kleinen Kinder erhielten ungefähr ½ Pfund, die größeren ¾ Pfund und die schulpflichtigen ein reichliches Pfund. Aber damit noch nicht genug; man hatte für die Kleinsten noch Zucker mitgebracht. Mit dem Versprechen, später wieder einmal Früchte zu bringen, verabschiedeten sich die Gäste.

Friedhofsschänder erbeuteten von Gräbern auf dem St. Petri-Friedhof an der Friedenstraße für 5 bis 6 Millionen Mark Bronzebuchstaben, Palmenzweige aus Bronze, eine Christusfigur am Kreuze, einen Bronzekranz und Grabverzierungen.

Eine Neugründung des Professors Weber-Robine, die A.-G. Familienhilfe, beschäftigte, wie mir vor einiger Zeit mitteilten, im Zusammenhang mit früheren Gründungen die Kriminalpolizei. Es ist jetzt festgestellt, daß das Aktienkapital eingezahlt und daß Professor Weber-Robine aus der Gesellschaft ausgeschieden ist. Nunmehr hat die Kriminalpolizei keine Veranlassung mehr, sich mit dieser Gründung weiter zu befassen.

Sondervorstellung im Staatstheater. Im Staatstheater, Gendarmenmarkt, finden gegenwärtig Vorstellungen von Eichendorffs „Die Freier" mit Musik von Lahusen statt. Es ist dem Volksbildungsamt Neukölln gelungen, zum Sonntag, den 15. Juli, abends 7½ Uhr, eine beschränkte Anzahl Karten zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zu erhalten. Der Verkauf findet von Dienstag bis Freitag in allen Zahlstellen der Kunstgemeinde, sowie im Rathause, Zimmer 254, statt.

25 Jahre Parteimitglied ist mit dem heutigen Tage der Genosse Tischler Paul Klinge, Hochkirchstr. 32a.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

109. Abt. Friedrichshagen. Donnerstag, den 12. Juli, 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Gesellschaftshaus, Friedrichstr. 138. Thema: „Die politische Lage". Ref. Gen. Franz Künstler, M. d. R.

Achtung! Die Besichtigungen des Luise-Helene-Heims in Dahlem fallen vorläufig der Ferien wegen aus. Nähere Bekanntmachungen erfolgen dann zur rechten Zeit.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Donnerstag, den 12. Juli, 7 Uhr, endgültige Abrechnung vom Sommerfest bei Burg, Prenzlauer Allee 11a. — Alle nicht zurückgegebenen Karten gelten als verkauft.

6. Kreis Kreuzberg. Donnerstag, den 12. Juli, 7 Uhr, öffentliche Versammlung im Wintergarten, Schultheiß-Brauerei, Hasenheide. Thema: „Berlin ohne Etat. Die Steuerschen der Bürgerlichen". Referent Stadtv. Czeminski. — Die zu Donnerstag angesetzte Sitzung vom Ordnerdienst findet nicht statt, die Ordner treffen sich vollzählig um 6 Uhr im Versammlungslokal in der Hasenheide.

Heute, Mittwoch, den 11. Juli:

18. Abt. 7½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen.

24. Abt. 7½ Uhr Zahlabende in folgenden Lokalen: Gruppe 1 bei Röster, Immanuelkirchstr. 26. Gruppe 1a bei Schmidt, Marienburger Str. 37. Vortrag des Gen. Miethke: „Christentum und Sozialismus". Gruppe 2 bei Winzer, Christburger Str. 8. Gruppe 3 bei Lindemann im Herrmanns-Heim.

26. Abt. 7½ Uhr Abteilungsversammlung im „Musikalischen Fuchs", Joseph-Str. 7. Vortrag des Gen. Friedeberg: „Der Einfluß der heutigen Ernährung auf den allgemeinen Körperzustand".

29. Abt. Die Zahlabende finden in folgenden Lokalen statt: Bezirke 908, 911 bis 914 bei Schneider, Prenzlauer Allee 48; Bezirke 968 bis 970 bei Rochhaus, Schliemannstr. 39; Bezirke 909, 910, 915 bis 924 bei Klug, Danziger Straße 71; Bezirke 950a bis 964, 965 bis 967 in der Schule Dunckerstraße 65—66 (Knabenhort); Bezirke 925 bis 928 bei Heuer, Schliemannstraße 27.

55. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr Abteilungsversammlung bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Thema: „Wertbeständigkeit der Löhne". Ref. Gen. Dr. Cassau.

70. Schöneberg. 7½ Uhr Zahlkassierer 1. Bezirk bei Arndt, Hauptner Str. 10; 4., 5. und 6. Bezirk bei Groß, Sedanstr. 17, Ref. Gen. Kaspar; 7. Bezirk bei Potschull, Sachsendamm. Der Zahlabend des 2. und 3. Bezirks findet am Freitag, den 13. Juli, bei Rosenau, Kolonnen-, Ecke Hohenfriedbergstraße, statt. Ref. Gen. Arndt.

80. Abt. Schöneberg. Heute keine Versammlung.

88. Abt. Lichtenrade. 8 Uhr in der Schule Moanstraße Zahlabend.

111. Abt. Rehnsdorf. 7½ Uhr Zahlabende bei Bierbach, Bahnhofstraße, und Lill, Schulzendorfer Straße.

122. Abt. Biesdorf. 8 Uhr Zahlabend bei Porath, Marzahner Str. 81.

Morgen, Donnerstag, den 12. Juli:

35. Abt. 7½ Uhr bei Drellke, Schreinerstr. 18, Sitzung der Mieterräte. Stadt- und Bezirksverordnete sind hierdurch eingeladen.

*

34. Abt. Bezirke 516 bis 536, außer 522 und 523: Freitag, den 13. Juli, 7½ Uhr, Sitzung bei Rostin, Gubener Str. 19. Jeder Bezirk entsendet drei Genossen oder Genossinnen. Ferner sind alle ehrenamtlich tätigen Genossen und Genossinnen eingeladen.

Frauenveranstaltung am Donnerstag, den 12. Juli:

9. Kreis Wilmersdorf. Kaffeekochen im Grunewald-Restaurant Wiedecke. Treffpunkt 2 Uhr Heidelberger Platz.

Jugendveranstaltungen.

Fallenberg: Jugendheim Gemeindeschule Rosestraße, Vortrag: „Jugendrecht". — **Karlshorst:** Jugendheim Schule Auguste-Viktoria-Straße, Dichterabend: „Reuter". — **Neukölln-Süd:** Jugendheim Restaurant Mollstr. 11, Diskussionsabend: „Unsere Gegner". — **Groß-Lichterfelde:** Jugendheim Albrechtstraße 14a, Vortrag: „Was ist Sozialismus?" — **Rosenthaler Vorstadt:** Jugendheim Gemeindeschule Gipsstr. 23. Diskussionsabend: „Die bürgerliche Jugendbewegung". — **Schönhauser Vorstadt I:** Jugendheim Gemeindeschule Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Die Fremdenlegion". — **Reichenberger Viertel:** Jugendheim Gemeindeschule Glogauer Str. 15, Vortrag: „Die politische Lage". — **Tempelhof:** Jugendheim Germanialstr. 6—7, Vortrag: „Handel und Industrie".

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Österreichisch-Deutscher Volksbund, E. V. Sonnabend, den 14. Juli, abends 7 Uhr, spricht Universitätsprofessor Geheimrat Brandl über die derzeitige wirtschaftliche, soziale und politische Lage in Tirol. Der Vortrag findet im Reichstagsgebäude statt. Eintrittskarten können im Bureau des Volksbundes, Schloß Bellevue, Tel. Moabit 684, angesprochen werden.

Arbeitersport.

Eine Erwiderung des Oberbürgermeisters.

Sehr geehrte Redaktion! Sie haben in Ihrer Nr. 305 an mich eine Offene Anfrage gerichtet (nicht die Redaktion, sondern einer der interessierten Arbeitersportverbände. Die Red.), in der Sie der Ansicht Ausdruck geben, daß durch die Helfererarbeit der Vereine und Schulen bei der Anlage des Sportplatzes im Bezirk Wilmersdorf an der Reinerzstraße den Arbeitslosen die erwünschte Arbeit entzogen werde, und Sie regen an, die Fertigstellung des Spielplatzes ausschließlich durch reine Notstandsarbeiten erfolgen zu lassen. Hierzu gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß zu meinem eigenen größten Bedauern alle Mittel, welche durch die Werbearbeit für die „Stiftung Park, Spiel, Sport" aus nicht städtischer Hand aufgebracht sind und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bis auf zwei Milliarden aufgefüllt werden sollen, leider heute schon durch die von Erwerbslosen in Angriff genommenen Arbeiten als aufgebraucht anzusehen sind. Weil die für eine ausreichende Spielplatzversorgung noch erforderlichen Arbeiten aber noch Jahre erfordern werden und keine Zeit verloren werden darf, hat der Magistrat, um unter allen Umständen einen Stillstand dieser dringend notwendigen Arbeiten zu vermeiden, sich damit einverstanden erklärt, auf die freiwillige Hilfe der Vereine und Schulen nicht zu verzichten. Aus diesem Grunde ist auch der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgebung auf ihr Schreiben vom 22. Februar 1923 am 5. Juni 1923 mitgeteilt worden, daß diese Art der Selbsthilfe der Beschäftigung der Erwerbslosen keinen Abbruch tue, weil auch bei einem solchen Verzicht auf Vereins- und Schulenmithilfe es nicht möglich wäre, bei den in Angriff genommenen Arbeiten noch mehr Erwerbslose zu beschäftigen, als es jetzt schon der Fall ist. Mit vorzüglicher Hochachtung

Böß, Oberbürgermeister.

1. Kreis, A.-T.- u. Sp.-B. Die Plakate für die Bundesmeisterschaften sind von den Vereinen Groß-Berlins gegen Ausweis in der Geschäftsstelle Fichte, Köpenicker Str. 108, abzuholen.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Mittwoch, 7 Uhr, Meinmeisterstraße, Sitzung des Erweiterten technischen Ausschusses. — Sonnabend Mitwirkung in Lichterfelde.

Rauldorf und Umgebung. Am Sonntag, den 15. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in der Hebeanstalt in Rauldorf eine große Werbeversammlung zur Gründung eines Schwimmvereins statt. Sportgenosse Seichow wird über die Bedeutung des Schwimmsports für die Arbeiterschaft referieren. Um die Veranstaltung wirkungsvoll zu gestalten, findet eine Demonstration statt. Treffpunkt 8 Uhr vor dem Bahnhof Biesdorf.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Neukölln. Donnerstag, den 12. Juli, abends 6½ Uhr, Erweiterte Funktionärsitzung. 8 Uhr Vierteljahresversammlung, Boddinstr. 57.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Dienstag, den 10. Juli.

1. Rennen. 1. Jogull (v. Borcke), 2. Fairytale (v. d. Recke), 3. Propulsor (v. Herder). Toto: 59 : 10. Platz: 31, 23 : 10. Ferner liefen: Gabakind, Wilde Rose (gef.), Cato.

2. Rennen. 1. Douschka (Jentzsch), 2. Schalk II (Thiel), 3. Aschersleben (Lorke). Toto: 39 : 10. Platz: 14, 26, 13 : 10. Ferner liefen: Sankt Martin, Falke, Manrica, Orkaira, Turfball.

3. Rennen. 1. Leuchtfeuer (Gismark), 2. Heldin (Stielau), 3. Dublone (Edler). Toto: 24 : 10. Platz: 13, 14, 15 : 10. Ferner liefen: Gigerl, Roma, Landflucht, Lebenssonne (angeb.), Puszta (gef.), Grasmücke (gef.).

4. Rennen. 1. Kern (Gorsler), 2. Cigarista (Mesa), 2. Civilist (v. Herder). Toto: 34 : 10. 8 liefen. (Totes Rennen).

5. Rennen. 1. Mohammed (Thiel), 2. Fa presto (Borowski), 3. Valeria (Stys). Toto: 50 : 10. Platz: 15, 13, 22 : 10. Ferner liefen: Waldgott, Erich G (ausgebr.), Verdi (gef.), Carolus II.

6. Rennen. 1. Pali (Lorke), 2. Vergangenheit (Dreißig), 3. Kittinte (M. Schmidt). Toto: 15 : 10. Platz: 10, 11, 12 : 10. Ferner liefen: Eisvogel, Sultan, Theorie II, Saba.

7. Rennen. 1. Eicorte (Quade), 2. Gardemaß (Stielau), 3. Hände hoch (Thalecke). Toto: 20 : 10. Platz: 14, 17, 31 : 10. Ferner liefen: Atalanta, Kreuzbombe, Reicher Trost, Mierendorf, Freiweg, Duran (ausgebr.).

Briefkasten der Redaktion.

O. R. in W. Sehr zweifelhaft. Wir empfehlen gütliche Verständigung. — **H. R. 27.** 1. Ja, wenn die vorgeschriebene Zeit abgelaufen ist. 2. Ja, wenn die Entfernung seitens der Angehörigen unterblieben ist. 3. Da der Friedhof sicherlich Eigentum der Kirche sein wird, so müssen Sie sich an die Kirchenbehörde des betreffenden Ortes wenden. Sollte der Friedhof im Eigentum der Gemeinde stehen, so müssen Sie einen Antrag an die Gemeindeverwaltung richten. — **E. M. 60.** Die Sache ist nicht ungefährlich. Nehmen Sie auf alle Fälle mit der Polizeibehörde vorher Rücksprache. — **W. M., Hermsdorf.** Die Zahlungen sind nach der Verordnung auf Grund des Gesetzes (Maßnahmen gegen die Valutaspekulation) vom 8. Mai 1923 verboten. Es sei denn, daß die zuständige Behörde sie genehmigt hat, was wohl nicht anzunehmen sein dürfte.

Wetter bis Donnerstag mittag. Zunächst trocken, vielfach heiter und besonders im Westen wieder sehr warm. Später westlich der Oder strichweise Gewitter und vorübergehende Abkühlung.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft schleppend. Fische ziemlich ausreichend, Geschäft rege. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft rege.

*

Am Dienstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 37 000—40 500 M., ohne Knochen 41 000—44 000 M. **Schweinefleisch** 35 000—40 000 M. **Kalbfleisch** 32 000—37 000 M. **Hammelfleisch** 32 000—36 000 M. **Rückenfett** 40 000 M. **Schellfisch** 5500 bis 7000 M. **Kabeljau** 14 000—15 500 M. **Flundern** 1800—4000 M. **Dorsch** 5000—6000 M. **In Eis: Schleie** 16 400—20 000 M. **Hechte** 15 000 bis 18 000 M. **Aale** 26 000—30 000 M. **Lebende Schleie** 24 000—32 000 M. **Hechte** 24 000—25 000 M. **Aale** 32 000—35 000 M. **Naturbutter** 40 000 bis 42 000 M. **Margarine** 22 000—30 000 M. **Schweineschmalz** 34 000 36 000 M. **Eier** 3500—3800 M. das Stück. **Weizenmehl** 8000—10 000 M. **Graupen** 6500—7500 M. **Weiße Bohnen** 8000—9500 M. **Neue Kartoffeln** 3500—4000 M. das Pfund. **Kohlrabi** 5500—7500 M. die Mandel. **Spinat** 2200—2600 M. **Pfifferlinge** 5000—6000 M. **Erdbeeren** 8000—14 000 M. **Kirschen** 2000—4000 M. **Johannisbeeren** 5500—6000 M.

Wirtschaft

Wertbeständige Sparmöglichkeiten.

Im Kampfe um die wertbeständigen Löhne ist die erste Etappe durch das Zugeständnis der Unternehmer der Metallindustrie erreicht. Wie auch die kämpfende Arbeiterschaft sich zu dem Vorschlage selbst stellen mag, es steht außer Zweifel, daß die von den beiden Verhandlungsparteien aufgestellte Formel für den Gleitlohn bei künftigen Kämpfen der Ausgangspunkt für Verständigungsversuche sein wird, und es ist Sache der Kampfkraft der Organisationen, diese Ausgangsformel nach Möglichkeit günstiger zu gestalten. Wertbeständige Löhne bedürfen aber der Ergänzung durch wertbeständige Anlagemöglichkeiten. Ist es doch unmöglich, z. B. einen Anzug mit dem Verdienst einer Woche zu bezahlen, und es ist ebenso unmöglich, Papiermark mehrere Wochen und Monate hindurch zu verwahren, um dann zu erleben, daß es schließlich für die gesamte ersparte Summe weniger zu kaufen gibt als es früher für eine ersparte Wochenrate zu kaufen gab.

Wertbeständige Anlagemöglichkeiten gibt es schon heute in verschiedener Art. So sind die Dollarschatzanweisungen in Papiermark käuflich, eine Reihe von anderen Goldanleihen, Roggenpapieren und ähnliche auf Sachwerte lautende Wertpapiere (Kohle, Kali) wird heute an der Börse gehandelt und kann von jedem Interessenten erworben werden. Die meisten haben aber den Nachteil, daß die einzelnen Stücke bereits zu teuer sind, um die Anlage von Arbeiterspargroschen zu ermöglichen, daß ihre Beschaffung hohe Provision erfordert, daß manche Banken bei der Zeichnung auf solche Papiere erschwerende Bedingungen stellen. Deshalb verdienen die auf Schaffung von Goldsparkonten gerichteten Bestrebungen der Sparkassen, die in diesen Tagen auch in Berlin durchgeführt werden sollen, die besondere Beachtung der Arbeiterschaft. Aber auch die Goldsparkonten haben manche Nachteile. So muß man gleichzeitig mit der Goldspareinlage eine gleich hohe Papiermarkeinlage einzahlen, d. h., man muß die Hälfte des Sparkontos der Entwertung preisgeben, um die andere Hälfte vor ihr zu schützen. Ferner unterliegen die Goldsparkonten einer Kündigungsfrist von vier Wochen, so daß es nicht immer möglich ist, das Spargeld rechtzeitig zur Verfügung zu haben, um einen gerade notwendigen und günstigen Einkauf vorzunehmen.

Es ist deshalb interessant, andere Versuche eines wertbeständigen Sparens zu verfolgen. Eine Reihe von Buchhandelsfirmen hat jetzt sogenannte „Buchschecks" eingeführt, deren Wert sich nach der vom Börsenverein deutscher Buchhändler herausgegebenen Schlüsselzahl zur Berechnung des Buchpreises bestimmt. Nehmen wir an, daß jemand einen Betrag von 6000 M. auf Buchscheckkonto eingezahlt zu einer Zeit, wo die Schlüsselzahl 6000 betrug, so hat er damit den Wert einer „Buchhändlermark" erhalten. In Papiermark steigt nun der Wert des Schecks auf 10 000, 15 000 M. usw. in demselben Tempo, wie die Schlüsselzahl des Börsenvereins erhöht wird. Die Schecks werden beim Erwerb von Büchern zu dem Werte der Buchmark in Zahlung genommen, auf den sie lauten. Man kann auf diese Weise wertbeständig sparen und selbst teure Bücher erwerben; und es ist nur ein Nachteil des praktischen Systems, nicht aber des Prinzips, daß man mit diesen Spargeldern nur Bücher kaufen kann. Es wäre denkbar, daß man in ähnlicher Weise „Kleidermark", „Wäschemark" und andere wertbeständige Sparmittel schafft, um den breiten Massen die Beschaffung so teurer Waren zu erleichtern. Zunächst aber wäre wohl zu erwägen, ob nicht auch im Arbeiterbuchhandel ein System der Buchhandelsmark geschaffen werden könnte, wobei man anstatt des umständlichen Systems des Schecks vielleicht die einfachere Form von Klebekarten mit Marken, die auf Buchhandelsmark und Teile davon lauten, verwenden könnte. Die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft würden dadurch sehr gefördert werden.

Ein erhebliches Bedenken besteht freilich gegen diese Art der privaten, auf den Warenerwerb gerichteten Sparanlagemöglichkeit. Dem Warenverteiler wird zinsloses Betriebskapital zur Verfügung gestellt. Ob die Anlage sicher ist oder ob dabei Verluste entstehen können, das hängt wesentlich davon ab, ob der Verwalter dieses Kapitals damit wirtschaftlich arbeitet. Es ist z. B. sehr gut denkbar, daß im vorliegenden Falle ein Verlag Bücher als Deckung für die Anlage kauft, die später nicht genügend Absatz finden und unter ihrem Marktpreis verkauft werden müssen. Aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß diese Art von privatem Sparverkehr nur in den Händen durchaus vertrauenswürdiger Firmen bleibt. Besonders verdienstlich wäre es, wenn die Konsumgenossenschaften, die dadurch sehr viel Betriebsmittel an sich ziehen könnten, sich mit ihm befassen. Im übrigen bleibt diejenige Form wertbeständigen Sparens anzustreben, die den Sparer nicht von vornherein darauf festlegt, daß er für das Ersparte bestimmte Waren kaufen muß. Aus diesem Grunde wünschen wir die rasche Durchführung und Ausgestaltung wertbeständiger Sparkonten und die Auflegung wertbeständiger Anleihen in genügend kleinen, auch dem Arbeiter zugänglichen Stücken.

Bankbilanzen. Die letzten Bankbilanzen, die soeben veröffentlicht wurden — Discontogesellschaft, Dresdner und Deutsche Bank — zeichnen sich von den zuerst veröffentlichten dadurch aus, daß man jede Mitteilung über die Größe der Devisenkonten unterlassen und damit auch die wenigen Merkmale beiseite geschafft hat, die über die vorhandenen Geldwerte positiv Aufschluß geben konnten. Im übrigen trugen die Bilanzen das gleiche Gepräge: alle Sachwerte stehen niedrig zu Buch. Die Bankgebäude der Deutschen Bank z. B. sind mit 40 Millionen angesetzt. Soviel kostet ein kleines Siedlungshaus, das man zur Zeit des Bilanzabschlusses zu bauen begann. Die Deutsche Bank mit ihren Palästen ist in der Bewertung dieses Sachbesitzes also außerordentlich bescheiden. Das gleiche gilt bei allen Banken für die Bewertung des Effektenbesitzes. Nachdem seit Abschluß der Bilanzen mehr als ein halbes Jahr vergangen ist, nachdem insbesondere Millionenkurse für Aktien zur gewöhnlichen Erscheinung geworden sind, nehmen sich die großen industriellen Beteiligungen der Großbanken geradezu lächerlich winzig aus. Die Bilanzen geben so ein treffendes Bild von der Kunst, Werte zu verschleiern. Nach der Geldentwertung, die mittlerweile erfolgt ist, sind auch die Gewinnziffern und die Ziffern über die Vermögen der einzelnen Banken nichtssagend geworden. Was sind Dividenden von 250, 200 und 300 Proz. mit den „kleinen" Milliardenbilanzen, die die Ausschüttung erfordert, gegenüber der gewaltigen Aufwertung, die die Aktien und sonstiger Sachbesitz der Banken erfahren haben? Alles in allem sind die Bilanzen Trugbilder, Zeichen einer Zeit ohne festen Wertmaßstab.

Erhöhung der Spritpreise. In der Sitzung des Beirates des Monopolamtes vom 7. Juli wurde der reguläre Spritpreis auf 80 000 M. pro Liter festgesetzt. Der Preis für Spiritus zur Herstellung von Parfüm beträgt 20 000 M., für Heilmittel und Essenzen 15 000 M., für Brennspiritus und Essig 10 000 M. Die Abgabe von Sprit für den Großverkehr wurde mit sofortiger Wirkung bis zum 17. d. M. gesperrt.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstabelle ist noch folgendes nachzutragen: 1 finn. Mark 5107 Geld, 5133 Brief, japanischer Yen 89 775 Geld, 90 225 Brief, 1 französischer Frank 10 972,50 Geld, 11 027,50 Brief, 1 brasilianischer Milreis 19 351,50 Geld, 19 448,50 Brief, 1 Schweizer Frank 31 920 Geld, 32 080 Brief, 1 spanische Peseta 26 433,50 Geld, 26 566,50 Brief, 100 österreichische Kronen (abgestempelt) 263,34 Geld, 264,66 Brief, 1 tschechische Krone 5595,50 Geld, 5624,50 Brief, 1 ungarische Krone 21,14 Geld, 21,26 Brief, 1 bulgarische Lewa 1745 Geld, 1754,50 Brief, 1 jugoslawischer Dinar 1955 Geld, 1965 Brief.

Schlußsitzung im Landtag.

Finanzvorlagen.

Im Landtag wurde gestern ohne Aussprache ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten erhöht. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wird der Antrag des Ausschusses für Handel und Gewerbe angenommen, der vom Staatsministerium energischen Widerstand gegen das ungerechtfertigte Hochtreiben der Eisen- und Stahlpreise und scharfe Ueberwachung der Preisbildung der Syndikate und Kartelle fordert.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung, die eintreten mußte, weil die Ausschußberichte über verschiedene Vorlagen noch nicht fertiggestellt waren, ging das Haus dann an die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur

Anpassung der Landessteuern an die Geldentwertung.

Abg. **Lüdemann** (Soz.) gab mit einigen Worten einen kurzen Ueberblick über die Arbeit des Ausschusses, die trotz der Kürze der Zeit infolge redlichen Strebens auf allen Seiten zu einem brauchbaren Resultat geführt und so dem Lande einen Dienst erwiesen habe.

In der Besprechung bemerkte Abg. Dr. **Waentig** (Soz.) zum § 1, wonach die Anpassung der Steuern an die Geldentwertung nach Maßgabe einer Verhältniszahl erfolgt und bei der vom Stand des 1. April 1923 ausgegangen wird, daß nun endlich ein neues Prinzip anerkannt werde, für das die Sozialdemokratie seit langem eingetreten sei. Wenn die Sozialdemokratie von „automatischer" Anpassung gesprochen habe, so sei damit natürlich niemals ein starres, schematisches Vorgehen empfohlen worden. Es komme auch nicht so sehr auf eine bestimmte Verhältniszahl an als vielmehr darauf, daß man sich überhaupt auf den Boden der Verhältniszahl stelle. Die Frage der Aengstlichen, was würden

der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident

zu dem Vorgehen Preußens sagen, sei nicht schwer zu nehmen; denn die beiden dürften froh sein, daß die finanzielle Besserstellung des preußischen Staates und der preußischen Gemeinden, deren Lage vielfach katastrophal sei, das Reich entlastet. Und diese Entlastung dürften sie um so mehr begrüßen, als doch die Finanzpolitik des Reiches, wie die überaus scharfe Kritik der „Frankf. Zeitung" soeben hervorhob, schwere Fehler gemacht habe.

Abg. **Grebe** (Ztr.) betont, daß auch seine Partei dem § 1 zustimme.

Abg. **Koch** (Dn.) begrüßt das Vorgehen Preußens. Für die Festsetzung der Verhältniszahl fordert er, daß ein aus allen Parteien zusammengesetzter Landtagsausschuß bei der Festsetzung des Index mitspricht.

Abg. **v. Eynern** (D. Vp.) erklärt, die Festsetzung des Generalindex müsse durch das Staatsministerium geschehen, nur müsse eine Höchstgrenze gesichert werden. Hierfür schlägt der Redner den Goldzollaufschlag vor.

Abg. **König-Weißenfels** (Komm.) stimmt ebenfalls dem Gesetz zu.

Abg. **Höpker-Aschoff** (Dem.) schließt sich dem Vorschlag der Deutschen Volkspartei auf Begrenzung des Index nach oben an.

Abg. **Drewitz** (Wirtsch. Partei) gibt zu, daß Preußen mit diesem Gesetz vorerst der Finanznot entrissen werde, befürchtet aber zugleich die „Erdrosselung des größten Teils der Gewerbetreibenden". Handel und Gewerbe könnten diese Vorlage nicht bewilligen. (Widerspruch bei Dem. und Ztr.) — Damit ist die Aussprache beendet.

Der § 1 wird nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Abgelehnt wird der Antrag auf Festsetzung der Verhältniszahl durch einen Landtagsausschuß, vielmehr wird

die Verhältniszahl vierteljährlich vom Staatsministerium festgesetzt.

Angenommen wird der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, wonach der Goldzollaufschlag als Maximum der Verhältniszahl gelten soll. Die Annahme des Gesetzes in der Schlußabstimmung erfolgt fast einstimmig.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Regelung verschiedener Fragen des kommunalen Abgabenrechtes. Es sollen die Mißstände beseitigt werden, die sich im Anschluß an die Geldentwertung im kommunalen Abgabewesen herausgebildet haben.

Abg. **Leinert** (Soz.) begrüßt es, daß die verschiedenen Anpassungsmaßnahmen der Gemeinden jetzt auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden. Diese geordnete Anpassung wird der Finanzlage der Gemeinden etwas Erleichterung verschaffen. Der Staat stellt den Entwertungsfaktor fest, die Gemeinden aber sind nicht gebunden, sich schematisch daran zu halten. Diese Elastizität ist einer der größten Vorteile des Gesetzes. Hier wird ein Weg betreten, der zu der den Gemeinden verfassungsgemäß gewährleisteten Bewegungsfreiheit, die bisher stark eingeengt war, führen wird. Die Anpassung an die Geldentwertung wird nunmehr in der ruhigeren Atmosphäre der Gemeindeverwaltung vorgenommen werden können. Auch das ist ein Vorteil des Gesetzes, das von den Gemeindeverwaltungen und von den Steuerzahlern sicherlich mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

Zu der in der Debatte gestreiften strittigen Frage der Lohnsummensteuer bemerkte ein **Regierungsvertreter**, diese in manchen Gemeinden eingeführte Steuer sei nach dem geltenden Recht zulässig. Auch die Reichsregierung habe gegen eine Lohnsummensteuer im Rahmen der Gewerbesteuer keine Bedenken erhoben. Das kommende neue Gewerbesteuergesetz werde diese Frage klären.

Abg. **v. Eynern** (D. Vp.) und **Höpker-Aschoff** (Dem.) halten die Bedenken gegen die Lohnsummensteuer für unberechtigt.

Der Entwurf wird in der Ausschußfassung endgültig angenommen. Ferner wird angenommen ein Gesetzentwurf, der staatliche Verwaltungsgebühren für Amtshandlungen staatlicher Organe, die im besonderen Interesse einzelner erfolgen, einführt. Schließlich wird in dritter Lesung die von der zweiten Beratung her bekannte Novelle zum Stempelsteuergesetz, die eine wesentliche Erhöhung der Steuersätze bringt, angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der den Steuertarif verschärft, wird mit einer aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehenden Zufallsmehrheit (ein Teil der Rechtsparteien ist schon in Ferien gegangen) angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Abg. **Schulz-Neukölln** (Komm.) verlangt, daß der Landtag jetzt zur Zeit der großen Lohnkämpfe weitertage. (Zuruf bei den Soz.: „Ist das der kommunistische Antiparlamentarismus?" Heiterkeit.)

Abg. **Herold** (Ztr.) richtet als Senior des Hauses Worte des Dankes an den Präsidenten Leinert für die unter schwierigen Verhältnissen geschickte Führung der Geschäfte.

Präsident **Leinert** weist in seiner Erwiderung auf den demnächst kommenden 70. Geburtstag des Abg. Herold, des Alterspräsidenten des Landtags, hin und schließt die Sitzung mit warmen Worten des Dankes an die Ruhrbevölkerung, von der bis zum Wiederbeginn der Arbeit des Landtages durch eine erträgliche Lösung der außenpolitischen Spannung hoffentlich der schwere Druck genommen werde.

Die nächste Sitzung des Landtages findet statt Dienstag, den 11. September, nachmittags 1 Uhr.

Aus der Partei.

Zur Verfassungsfeier.

Der Zentralbildungsausschuß gibt in der Schriftenreihe „Arbeiter-Bildung" als Nr. 6 ein Programmheft zur Verfassungsfeier heraus, das neben Programmvorschlägen und Gedichten eine Disposition für einen Festvortrag von Prof. Radbruch enthält.

Außerdem bringt das Programm für einen Bebel-Gedächtnisabend anläßlich des 10jährigen Todestages unseres großen Vorkämpfers. Das Heft ist zum Preise von 1000 M. und Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch den Zentralbildungsausschuß der VSPD. (R. Weimann), Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Zwei gewaltige Kundgebungen haben am Sonnabend und Sonntag in den berühmten Kurparks der schaumburg-lippischen Bäder Nenndorf und Eilsen stattgefunden. Unsere rührige Rinteiner Parteileitung hatte diese Kundgebungen veranstaltet, weil in dieser Gegend, insbesondere an der Porta Westfalika, am Hermannsdenkmal und auf der Schaumburg wiederholt republikfeindliche Kundgebungen veranstaltet wurden. Zu unseren Versammlungen waren Sonderzüge aus Hameln, Rinteln und Stadthagen eingelegt worden. Es fanden besonders aus dem Verbreitungsbezirk der „Hamelner Volksstimme", in dem die Versammlungsorte liegen, wahre Völkerwanderungen statt. Ganz besonders stark war natürlich auch das Badepublikum vertreten. Die Versammlungen machten in diesen herrlichen Parks einen überwältigenden Eindruck. Die pointierten Reden des Genossen Scheidemann über die politische Lage und die daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen fanden überall starke Zustimmung. Wenn auch einige kommunistische Zwischenrufe laut wurden, kam es zu keinerlei Störungen. Die beiden wohlgelungenen Kundgebungen hinterließen gerade in dieser politischen Wetterecke einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

MITTELDEUTSCHE CREDITBANK

FRANKFURT a. M. - BERLIN

Bezugs-Angebot

auf M. 370,000,000.— neue Stammaktien.

Die Generalversammlung unserer Aktionäre vom 30. Juni 1923 hat u. a. beschlossen, das Stammaktienkapital der Gesellschaft um einen Betrag bis zu M. 600 000 000.— zu erhöhen durch Ausgabe bis zu 600 000 Stück auf den Inhaber lautende Stammaktien über je M. 1000.—.

Nachdem der Beschluß über die Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, bieten wir namens und im Auftrage eines Konsortiums einen Betrag von M. 370 000 000.— neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1923 ab unseren Aktionären unter nachstehenden Bedingungen zum Bezuge an:

1. Auf je M. 1000.— Nennwert alte Aktien kann eine junge Aktie über M. 1000.— Nennwert zum Kurse von 15 000 Proz. zuzüglich Börsenumsatzsteuer und eines Pauschalbetrages zur Abgeltung der Bezugsrechtsteuer bezogen werden.
2. Die Ausübung des Bezugsrechts hat bei Vermeidung des Ausschlusses

bis zum 24. Juli 1923 einschließlich

zu erfolgen, und zwar:

in **Frankfurt a. M.** und in **Berlin**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank,**
in **Coblenz**	bei der Bankfirma **Leopold Seligmann,**
in **Köln**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank, Filiale Köln,**
	bei der Bankfirma **Leopold Seligmann,**
in **Leipzig**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank, Filiale Leipzig,**
	bei der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (Abt. Becker & Co.),**
in **Meiningen**	bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**
in **München**	bei der **Mitteldeutschen Creditbank, Filiale München,**
	bei den Bankfirmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann,**
in **Stuttgart**	bei der Bankfirma **Doertenbach & Cie., G. m. b. H.,**
in **Tübingen**, in **Hechingen**, in **Metzingen** und in **Sigmaringen**	bei der **Bankcommandite Sigmund Weil**

ferner **bei sämtlichen Zweigniederlassungen der Mitteldeutschen Creditbank an anderen Plätzen**

3. Bei der Anmeldung sind die Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, nach der Serien- und Nummernfolge geordnet ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine mit einem ausgefertigten Anmeldeschein, wovon Vordrucke bei den Bezugsstellen erhältlich sind, einzureichen. Die Ausübung des Bezugsrechts ist provisionsfrei, soweit sie am Schalter der Bezugsstelle erfolgt. Wenn die Ausübung auf brieflichem Wege erfolgt, wird die übliche Bezugsprovision in Anrechnung gebracht. Die Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden mit einem die Ausübung des Bezugsrechtes kennzeichnenden Stempelaufdruck zurückgegeben.
4. Der Bezugspreis von 15 000 Proz. = M. 150 000,— für je M. 1000,— Nennwert junge Aktie zuzüglich Börsenumsatzsteuer und des obengenannten Pauschalbetrages für Bezugsrechtssteuer, dessen Höhe sofort nach der letzten Notierung des Bezugsrechtes festgesetzt und in den Gesellschaftsblättern bekannt gegeben wird, ist spätestens am 24. Juli 1923 einzuzahlen. Ueber die Einzahlung wird dem Einreicher eine Kassenquittung erteilt. Die Bezugsstellen sind bereit, die Verwertung und den Zukauf von Bezugsrechten zu vermitteln.
5. Die Aushändigung der neuen Aktien, über deren Erscheinen besondere Mitteilung ergeht, erfolgt gegen Rückgabe der Kassenquittung bei derjenigen Anmeldestelle, die diese Quittung ausgestellt hat, gegen Empfangsbestätigung. Die Bezugsstelle ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassenquittung zu prüfen.

Frankfurt a. M. / Berlin, im Juli 1923.

Mitteldeutsche Creditbank.

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1922

Aktiva

		M	₰
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		8 438 316 387	74
Wechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen und Devisen		42 012 956 306	04
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		10 374 492 827	37
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		6 674 485 536	34
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		1 864 433 364	62
davon am Bilanztage gedeckt:			
a) durch Waren-, Fracht- oder Lagerscheine	M. 1 679 138 972,40		
b) durch andere Sicherheiten	„ 95 266 728,—		
Eigene Wertpapiere:			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	M. 16 096 807,15		
b) Sonstige bei der Reichsbank und ander. Zentralnotenbanken beleihbar. Wertpapiere	„ 8 606 452,65		
c) Sonstig. börsengängige Wertpapiere	„ 98 223 100,80		
d) Sonstige Wertpapiere	„ 85 815 941,46	209 347 301	86
Konsortialbeteiligungen		155 453 314	28
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		29 398 361	10
Debitoren in laufender Rechnung:			
a) gedeckte	M. 24 013 765 517,03		
b) ungedeckte	„ 13 365 264 699,61	37 379 025 216	64
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren	M. 21 517 286 515,10		
Fremde Währungen in Goldmark gerechnet	„ 55 173 721,—		
Verrechnungsposten mit Niederlassungen und Filialen		6 408 305 613	75
Bankgebäude und Inventar	M. 40 371 859,—		
abzügl. Hypotheken	„ 2 731 108,80	37 640 750	20
Sonst. Immobilien	M. 5 033 144,01		
abzügl. Hypotheken	„ 2 395 500,—	2 637 644	01
		M. 112 926 445 938	77

Passiva

		M	₰
Aktienkapital	Stamm-Aktien 700 000 000,—		
	Vorz.-Aktien 100 000 000,—		
Reservefonds I	2 328 239 630,—		
Reservefonds II	71 440 000,—		
Zuweisung aus 1922	800 320 361,—	4 000 000 000	—
Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds		6 037 717	47
Kreditoren:			
a) Nostroverpflichtungen	216 833 304,14		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	1 099 832 397,65		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	12 582 380 611,33		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung: M.			
1. innerh. 7 Tagen fällig 27 340 399 297,48			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 1 230 321 799,73			
3. nach 3 Monaten fällig 643 126 166,67	29 214 047 263,88		
e) sonstige Kreditoren:			
1. innerh. 7 Tagen fällig 32 484 229 550,20			
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig 9 232 453 667,04			
3. nach 3 Monaten fällig 760 953 505,38	62 497 636 722,62	105 570 750 379	62
Akzepte		767 454 756	06
Noch nicht eingelöste Schecks		1 927 460 289	10
Außerdem:			
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	21 517 286 515,10		
Guthaben Dritter in fremder Währung in Goldmark gerechnet	55 173 721,—		
Dividenden-Rückstände		2 073 666	50
Reingewinn	1 452 979 491,—		
./. Zuweisung an den Reservefonds (siehe oben)	800 320 361,—	652 659 130	—
Dividende M. 525 000 000,—			
Gewinnanteil des Aufsichtsrats „ 74 784 130,—			
Vortrag „ 52 875 000,—			
M. 652 659 130,—			
	M.	112 926 445 938	77

Gewinn- und Verlust-Rechnung

für das 53. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1922

Ausgabe

		M	₰
Unkosten		6 554 047 246	74
Steuern		458 598 418	04
Reingewinn: Zuweisung aus d. Reservefonds	M. 800 320 361,—		
Reingewinn: Dividende	„ 525 000 000,—		
Reingewinn: Ant. d. Aufsichtsrats	„ 74 784 130,—		
Reingewinn: Vortrag	„ 52 875 000,—	1 452 979 491	—
	M.	8 465 625 155	78

Einnahme

	M	₰
Gewinnvortrag von 1921	4 353 706	—
Gewinn an Zinsen, Devisen und Sorten	5 591 477 072	08
Provision	2 869 792 383	70
M.	8 465 625 155	78

Der Aufsichtsrat:
F. H. Witthoeft
Vorsitzender

Der Vorstand:
Fischer Harter Horn Korn Lincke Pfister
Rosenberger de la Roy Schultze C. Sobernheim

Theater, Lichtspiele usw.

Residenz-Th. Tägl. 8 Uhr: Die Entlassung

8 U.: Kleines Th. Ida Wüst in Das verlorene Amulett

Staatstheater Schauspielhaus Sommerspielzeit 7½ Uhr: Die Freier

Deutsches Th. 7½ Uhr: Pottasch u. Perlmutter

Kammerspiele 7½ Uhr: Der Faun

Theater des Ostens (Rose-Theater) 7¼ Uhr: Li oder Lu

Urania Alt-Berlin

Admirals-Varieté Berlins 8.00 bestes Programm

Theater, Lichtspiele usw. siehe auch nächste Seite!

Bekanntmachung meiner großen Saison-Ausverkaufstage

Beginn Montag, den 9. Juli bis Sonnabend, den 14. Juli

Da mein Saison-Ausverkauf nur auf 6 Tage beschränkt ist, bitte ich meine geehrte Kundschaft, alle Einkäufe so schnell wie möglich in den ersten Anfangstagen zu erledigen. Mein reichhaltiges Lager besteht in **guten Anzugstoffen, Kostümstoffen, sämtlichen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Wäschestoffen, Leinen- und Baumwollwaren.**

Ganz besonders zu empfehlen:

Meine große Auswahl in Herbst- und Winterstoffen für Damen und Herren

Hans Prange, Berlin SO. 36, nur Wiener Straße 15, am Görlitzer Bahnhof

Lieferant des Lehrer- und Beamten-Vereins.

Straßenbahn-Linien: 4, 9, 10, 12, 16, 18, 22, 37, 44, 46, 91, 93, 94, 116. Hochbahnstation: Oranienstraße.

LUNA PARK
Ab 3 Uhr voller Betrieb

Gr. Schauspielhaus 7½ Uhr: **Die Frühlingsfee**
Theater i. d. Königgrätzer Str. 8: Die wunderl. Geschichten des Kapellm. Kreisler I. Teil
Berliner Theater 7.30 U.: **Mädi**
8 U.: **Trianon-Th.** Walzer Komödie v. Rutkay Musik von Léhar
Deutsch. Opernhaus Abends 7½ Uhr: Der Günstling der Zarin Friedr.-Wilhelmst. Th. C. v. Möllendorff in 8 U.: Die blonde Natte
Theater d. Westens (Große Volksoper) 8 U.: Dreimäderlhaus
Intimes Theater 8: Diplomat im Dienst D. blaue Pyjama etc. Lustspielhaus 8 U.: Die blaue Hawaii
Metropol-Theater 7¾: Die Schönste der Frauen Vorverk. unausterbr.
Neues Theat. a. Zoo Täglich 8 Uhr: Der Leiskutscher des Friedericus Rex Singspiel in 3 Akten
Neues Volkstheater 7½ Uhr: Fahrt nach Orplid
Renaissance-Theat. 8 Uhr: Kampf der Geschlechter Schiller-Th. Charl. 8 U.: Süße Susi
Thalia-Theater Täglich 8 Uhr: Die rot. Katze Th. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Die schöne Rivalin
8 Wallner-Th. 8 Des Königs Nachbarin
Deut. Künstler-Th. Sommerspielzeit Allabendlich 7½ Uhr: Die Tugendprinzessin
8 U.: Central-Theater Die dumme Liebe Operette — Musik von Vikt. Hollaender
Theater am Kottbus. Tor Täglich 7½ Uhr: Elite-Sänger Neues Juli-Prog. „Donetta"
Reichshallen-Th. Allabendl. 7½ Uhr: Steffiner Sänger Die Pfeif-Der-Tue u. Jüdchen-Nase Blabeff-Brutt'l Anf. 7½, 9
Wintergarten Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!
Buchhdl. Vorwärts Berlin SW. Lindenstr. 2
Sonntage eines Großstädters in der Natur Von Kurt Grottewitz Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche Preis-Grundzahl gebund. M. 1,— brosch. M. 0,50

Volksbühne Tägl. 7½ Uhr: Hopfenraths Erben
Lessing-Th. Sommerspielzeit! Allabendlich 8 Uhr Liebesstreik
Marken-Zigaretten Schweizer Stumpen und Zigarren gibt billigst ab **Adolf Nagel** Hermannplatz 6
Marken-Zigaretten billigst bei **Herschdörfer** Rosenthaler Str. 50.
Schokolade sehr preisw.! Sarotti Stollwerck Mauxion Kant u. a. Marken **billig!** **Eisen & Diamant** Kaiserstr. 4 Andreasstr. 18
Schokoladen in groß. Auswahl und Preislage geben ab **Spletter & Co.** Achenstr. 65 Fernspr. Mpl. 7160

Künstlerspiele Sorrent
Hochbahn-Station Schlesisches Tor
Direktion: H. Waldbaur
Täglich 8 Uhr:
Das große Volksprogramm!
Berlins berühmtes Schönheits-Ballett
LOLA BACH
Nana Harttner die beliebte Humoristin
= 12 Attraktionen =
Große Bierabteilung

DEUTSCHE BANK

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am **28. Juli 1923, vormittags 11 Uhr,** in unserem Bankgebäude, Eingang **Kanonierstr. 22/23,** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht nach Maßgabe § 28 der Satzungen ausüben wollen, müssen ihre Aktien (oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank) **spätestens am 24. Juli d. J.**

in **Berlin** bei der **Effektenkasse der Deutschen Bank, Behrenstraße 11** (für die Mitglieder des Giro-Effekten-Depots auch bei der **Bank des Berliner Kassenvereins**),
„ **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein Filiale d. Deutschen Bank,**
„ **Elberfeld** „ der **Bergisch-Märkisch. Bank Filiale d. Deutschen Bank,**
„ **Hannover** „ „ **Hannoverschen Bank Filiale d. Deutschen Bank,**
sowie bei den **Filialen der Deutschen Bank** an folgenden Orten: **Aachen, Amsterdam, Arnstadt, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Cassel, Celle, Chemnitz, Coblenz, Crefeld Danzig, Darmstadt, Dresden, Duisburg, Düsseldorf Erfurt, Frankfurt a. M., Fürth, Gotha, M.-Gladbach, Görlitz, Hagen i. W., Halle, Hamburg, Hameln, Harburg (Elbe), Köln a. Rh., Königsberg i. Pr., Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Meißen, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg, Regensburg, Remscheid, Saarbrücken, Stettin, Trier, Verden (Aller), Weimar, Wiesbaden, Würzburg.**
außerdem:
„ **Cottbus** bei der **Niederlausitzer Bank Aktiengesellschaft,**
„ **Düsseldorf** außer bei der Filiale der Deutschen Bank b. d. Bankhause **C. G. Trinkaus,**
„ **Essen a. d. Ruhr** bei der **Essener Credit-Anstalt,**
„ **Frankfurt a. M.** außer bei der Filiale der Deutschen Bank b. d. Deutschen Vereinsbank, bei dem Bankhause **Lazard Speyer-Ellissen,**
„ „ „ **Jacob S. H. Stern,**
„ „ „ **Gebrüder Sulzbach,**
„ **Heilbronn** „ der **Württembergischen Vereinsbank Zweigniederlassung Heilbronn, Rümelinbank A.-G.,**
„ **Hildesheim** „ „ **Hildesheimer Bank,**
„ **Mannheim** „ „ **Rheinischen Creditbank,**
„ **Oldenburg** „ „ **Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank,**
„ **Osnabrück** „ „ **Osnabrücker Bank,**
„ **Stuttgart** „ „ **Württembergischen Vereinsbank,**
„ dem Bankhause **G. H. Keller's Söhne.**

oder bei einem deutschen Notar hinterlegen und bis nach der Generalversammlung belassen. Stimmkarten werden bei den Hinterlegungsstellen ausgehändigt. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die Bescheinigung desselben über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder Abschrift spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht über die Geschäfte der Gesellschaft.
2. Rechnungsablage mit dem Bericht des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz, die Gewinnverteilung, Vergütung an den Aufsichtsrat, sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Berlin, den 9. Juli 1923.

DEUTSCHE BANK
Manklewitz Heinemann

Rennen zu Hoppegarten
Mittwoch, den 11. Juli,
nachmittags 3 Uhr

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85
Geschäftszeit vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. Telephon: Amt Norden 833 bis 836 und 6592 bis 6595.

Wagen- und Karosseriearbeiter
Heute, Mittwoch, den **11. Juli, abends 7½ Uhr,** in **Boekers Festsälen,** Weberstraße 17

Vollversammlung
aller in den Wagen- u. Karosseriefabriken Groß-Berlins beschäftigt. Kolleginnen und Kollegen.
Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnverhandlungskommission. 2. Diskussion.

Achtung! Goldschmiede Achtung!
Donnerstag, den **12. Juli, nachmittags 4½ Uhr,** in den **Akademischen Bierhallen,** Dorotheen-, Ecke Charlottenstraße

Branchenversammlung
aller in der Goldwarenindustrie beschäft. Kolleginnen u. Kollegen.
Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnverhandlungskommission. 2. Diskussion.

Achtung! Graveure und Ziseleure
die unter den Bestimmungen des Reichstarifes arbeiten.
Donnerstag, 12. Juli, nachm. 5 Uhr, im **„Riesengebirger",** Riesengebirgsstr. 37a

Versammlung
Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichstarifverhandlung vom 9. Juli 1923. 2. Diskussion.
Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Achtung! Chirurgiemechanik
Donnerstag, 12. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der **Böhm-Brauerei,** Prenzlauer Allee 242

Versammlung
aller Kolleginnen und Kollegen.
Tagesordnung: 1. Wertbeständige Löhne. Referent: Kollege **Knaak.** 2. Bericht über die letzte Lohnverhandlung.

Donnerstag, den **12. Juli, abends 6 Uhr,** in den **Andreas-Festsälen,** Andreasstraße 21

Branchenversammlung
der Klempner.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Scheibe: „Wertbeständige Löhne und ihre Wirkung". 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Achtung! Auto-Reparatur-Betriebe
Groß-Berlins.
Donnerstag, den 12. Juli, abends 7 Uhr, bei **Powelski,** Joachimstraße 7

Außerordentl. wichtige Konferenz
aller Betriebsräte und Vertrauensleute.
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen mit der Interessengemeinschaft.
Die Interessengemeinschaftsbetriebe sind besonders eingeladen und muß jeder Betrieb einen Vertreter entsenden.
29/15 **Die Ortsverwaltung.**

Bekanntmachung der Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler und Pianofortearbeiter zu Berlin

Durch die Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 22. 6. 23 ist die Versicherungsgrenze der in § 2 Abs. 1 unserer Satzung bezeichneten Personen, welche durch Verordnung vom 9. 6. 23 mit Wirkung vom 18. 6. 23 von 4 800 000 M. auf 9 720 000 M. erhöht wurde, mit Wirkung vom 2. 7. 23 auf 21 Mill. M. erhöht. Ferner ist die Höchstgrenze des Grundlohnes auf 54 000 M. festgesetzt. Der Vorstand hat daraufhin eine neue Einteilung der Lohnstufen vorgenommen. Es gehören in die

Lohnstufe	Arbeitsverdienst M.	Grundlohn M.	Tag-delt. M.
A	alle ohne Entgelt beschäftigt. Lehrlinge	1 000	60
1	bis einschl. 2 000	1 500	90
2	2 000 „ „ 6 000	4 000	240
3	6 000 „ „ 12 000	9 000	540
4	12 000 „ „ 18 000	15 000	900
5	18 000 „ „ 24 000	21 000	1 260
6	24 000 „ „ 30 000	27 000	1 620
7	30 000 „ „ 36 000	33 000	1 980
8	36 000 „ „ 42 000	39 000	2 340
9	42 000 „ „ 48 000	45 000	2 700
10	48 000 und darüber	54 000	3 240

Die Neuregelung tritt mit dem 16. 7. 23 in Kraft, die dem neuen Grundlohn entsprechenden höheren Kassenleistungen vom 13. 8. 23. 14/16

Ferner teilen wir mit, daß die vom Ausschuß am 31. 5. 23 beschlossene Satzungsänderung außer § 15 mit kleinen Abänderungen vom Oberversicherungsamt genehmigt und am 4. 6. 23 in Kraft getreten ist.

Fr. Meerbach, Vors. D. Guhl, Schriftf.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Monteur
Friedrich Grothe Rhinower Straße 11
am 7. Juli gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Niederschönhausf.-Nordend aus statt. Rege Beteiligung erwartet
29/14 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Berlin, Sebastianstr. 37—39.
Den Mitgliedern unserer Filiale zur Nachricht, daß der Herrenwäschezuschneider, Kollege
Max Stanowski
am Sonntag, den 8. Juli, nach kurzer Krankheit im Alter von 56 Jahren verstorben ist.
Derselbe war Mitglied unserer Organisation vom 1. April 1891.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Einäscherung am Donnerstag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.
Rege Beteiligung erwartet
29/5 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.
Für die herzlichen Beweise anläßlich der Bestattung meines lieben Mannes, Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten sowie dem Schöneberger Gesangverein und den Eisenbahnern unsern herzlichsten Dank!
Witwe Trettin nebst Kindern.

Zeitungspapier gebund., kg 1300, **Hanswurstflaschen** **Weinflaschen** **Hohe Preise** **Neukölln** Weserstr. 178 Glasgesch. Kein Laden Fernspr.: Neuk. 261.

Frauenhaare kauft z. höchst. Preisen **Haarhandlung** 38 Kaiser-Wilhelm-Straße

Marken-Zigaretten: Garbain, Halpaus, Kouskalkin Karmitry, Apramikos, Manoli, Murati gibt ab unter Tagespreis: **Arno Geßner,** Großhandlg., **Werftstraße 21.** Telephon: Moabit 2114

Ungeheuer gestiegen im Preise sind alle Lebensmittel u. Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen im Vorwärts sind immer noch **billig!**

Verkäufe

Kinder-Klapp-Wagen, große Auswahl, Richter, Belle-Alliance-Straße 17.

Nähmaschinen. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie nur bei Fischer, Potsdamerstraße 108, Rollendorf 8682.

Handwagen, Leiterwagen, Kastenwagen preiswert. Auswahl. Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof.

Teilzahlung. Künstler-, Mahagonigardinen, Stores, Bettdecken, Diwandecken, Bettwäsche. Günstige Bedingungen. Gretler, Weinbergsweg 4 (Rosenthaler Platz) und Niederschönweide, Spreestraße 6.

Bekleidung

Kreuzfüchse 45 000.—, Wolfsfelle 195 000.—, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Anzüge, Gummimäntel, Paletots bekannt billig. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Halleisches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Covercoats, Schlüpfer, Gummimäntel, Hosen, Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Graufüchse, Blaufüchse, Wölfe zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardware.

Versuch macht klug! „Leihhaus" Brunnenstraße 9. Firma ersten! Täglich großer Verkauf maßmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesen-Auswahl. Pelzwaren: Gehpelze, Sportpelze, Kreuzfüchse, Ziegen, in großer Auswahl, konkurrenzlos billig! Keine Lombardware.

Pelzwaren 50 Prozent herabgesetzt! Kreuzfüchse, Wölfe, Weißfüchse, Pelzmäntel, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, ferner Herrenanzüge, Schlüpfer, Kostüme, Mäntel verkauft Leihhaus, Moritzplatz 56a. Keine Lombardware.

Sommerpreise. Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Riesenauswahl, Neuwaren. Allerhöchste Rabattabzüge. Pelzwarenwegner, Potsdamerstraße 43.

Möbel

Teilzahlung. Schlafzimmer, Speise-, Herrenzimmer, fertige Küchen, Einzelmöbel, Riesenauswahl, bei kleinster Anzahlung, bis 25 Prozent Rabatt, kostenlose Lagerung, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurter Straße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), Badstraße 47—48 (5 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen).

Metallbetten, Kommoden und Klappsportwagen billig. Ball, Große Frankfurterstraße 47, Alexander 3186.

Metallbetten, Chaiselongues 200 000.— an, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen. Meicke, Auguststraße 32a, Quergebäude.

Möbel bar oder Teilzahlung, kleinste An- und Abzahlung, Riesenauswahl, Landwehr, Müllerstr. 7, Wedding, Ecke.

Gelegenheit! Schlafzimmer, Speisezimmer 4 300 000.—, Speisezimmer 4 400 000.—, Büfett 350 000.—, Schreibtisch 950 000.—, Umbau 350 000.—, Waschtoilette 180 000.—, Küche 375 000.—. Riesenauswahl in Einzelstücken, von der einfachsten bis zu der apartesten Ausführung, verkauft Gottlieb, Rügenerstr. 13, Bahnhof Gesundbrunnen. Lieferung frei Haus. Versand auch nach außerhalb. Bei Kauf Fahrtvergütung.

Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7, offeriert Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Kindergarnituren, Korbmöbel, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnend, auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Möbel (Zahlungserleichterung), komplette Zimmer, Einzelmöbel, Metallbetten Wenger, Marstallstr. 8 (Alexanderplatz).

Möbel kaufen Sie preiswert im altbekannten Möbelhaus Kastanienallee 56. Beschädigte gebrauchte Möbel werden noch billig abgegeben. 31229*

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 38.

Grammophone, elegante Schrankapparate, billigste Gelegenheiten, Zwitzers, Charlottenstr. 74/75.

Kaufgesuche

Pianos, Flügel Perserteppiche, Brücken höchste Tagespreise. Pianohaus Herer, Pallasstraße 9. Kurfürst 2104.

Pianos kauft Karfiol, Dresdenerstraße 54. Moritzplatz 123 45.

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin, Barbarossaplatz 2, Rollendorf 5097.

Säckeankauf, Bindfaden, Garn, Holzkamm, Kaiser-Friedrich-Straße 42, Anzengruberstraße 23.

Fahrradankauf, höchstzahlend, Dresdenerstraße 32. Moritzplatz 3750.

Säckeankauf Gollnowstr. 9.

Prismenferngläser 08, Feldstecher Photoapparate, Mikroskope, Brillanten kauft Wertzentrale Belleallianceстr. 97.

Felleinkauf, Ziegen, Zickel, Kanin, Rohhaare, Schafwolle, Meulwitzfr. Kalbfelle, Woldenburgerstraße 2, Alexander 1857. Händler Extrapreise.

Klavier, guterhaltenes, sucht Boigt, Neukölln, Sonderstr. 30. Alte Klavierachweis zahle 200 000. Telephon: Neukölln 4393. Gewerblich.

Elektromaterial, Leitungsdrähte kauf, Veteranenstraße 6.

Kristallscheiben und Schilder kaufe jeden Posten. Stein, Palisadenstr. 47, Königstadt 837.

Mauserpistolen, Kal. 7,65, Bisler 1900, mit Anschlagkasten, zahle 500 000.— Mark, ohne Kasten 30 000.— weniger. Paul Rest, Baumschulenweg, Kiefholzstraße 269. Tel. Oberschöneweide 3227.

Geigen, Cello, auch zerbrochene, für Export, höchstzahlend. Pfalzburg 9651, Berliner Straße 100, Wilmersdorf, Papierhandlung.

Schallplatten, Kilo 20 000.—, Plattenumtausch. Köpenickerstraße 153a, Rominterstraße 4.

Fahrradankauf, höchstzahlend, Gitschinerstraße 78.

Wäschenähterinnen erhalten für Neuweiß staunend hohen Preis. Rosenzweig, Markusstr. 5. Königstadt 7837.

Metallschmelze, Neanderstraße 35 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Rohhaare, Altgummi, Zelluloidabfälle, Metalle, Säcke, Photoplatten kauft Horn, Grüner Weg 24. Königstadt 6367.

Säckeankauf, Rohgarn, Swinemünderstraße 7. Humboldt 459.

Fahrradankauf, höchstzahlend, Legitimation, Eisenacherstraße 22. 84/6

Frauenhaar, ausgekämmtes, kauft, auch kleine Posten, zu höchsten Tagespreisen, Aufkäufer großer Verdienst, Haarhandlung Bengisch, Libauerstr. 4 II, Kein Laden.

Prismenfeldstecher, besonders Zeiß, Goerz Photoapparate kauft höchstzahlend Frank, Blücherstr. 56. Moritzpl. 141 63.

500 000.— für Prismengläser, Ferngläser 08, sämtliche optischen Artikel Höchstpreise. Schweiber, Oranienstraße 138. Moritzplatz 2090, 1187. b*

Geschäftsankäufe

Flüchtlinge suchen dringend Existenzgeschäfte, Grundstücke. Degen, Chausseestraße 116, Potsdamerstraße 68. Anrufen: Norden 62, Kurfürst 3056.

Autozubehör

Zündkerzen, Glühbirnen kauft Möller, Friedrichsgracht 5—6.

Werkzeuge u. Maschinen

Spiralbohrer, Nägel, Schrauben, Schraubenstöcke kauft Wingender, Neue Hochstraße 17.

Kugellager, Spiralbohrer, Gewindebohrer, Sägeblätter, Schrauben kauft Köpenickerstraße 98 III.

Kugellager, Boschzündkerzen, Magnete, Bergaser kauft Mechanische Werkstatt, Gartenplatz 5.

Kugellager, Autozubehör kauft Golubew, Schönhauser Allee 127.

Motor, Schellack, Leim, Tischlerwerkzeug, Tischlereimaschinen kauft Ernst, Oranienstr. 186. III.

Kugellager kauft höchstzahlend Elbingerstraße 9 (Ringbahnhof Landsbergerallee).

Nägel, Maschinenschrauben, Holzschrauben kauft Krause, Blücherstr. 10.

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, gewissenhaft Frau Ehm, Hebamme a. D., Stargarderstraße 75 (Schönhauser Allee).

Detektivbureau Stachel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Norden 1898. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte allerorts.

Vertrauensvolle Auskunft Frauen, Mädchen, langjährige Erfahrung, ärztlich geprüft. Wolff, Wiener Straße 29, drittes Portal, II.

Geldverkehr

Sofort Geld, Ratenrückzahlung, durch Pilgner, Große Frankfurterstraße 141.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Elektriker, 34 Jahre alt, 17 Jahre Praxis, davon 5 Jahre leitende Stellung, zurzeit als Montageinspektor bei Baufirma auf Ortsneubau und Gutsanlagen beschäftigt, sucht Stellung als Betriebselektriker usw. in Fabrik, möglichst Nordbahnvorort. Offerten erbeten unter L. 62 Hauptpostl. „Vorw.".

Stellenangebote

Für unsere Kinderheilstätte „Arminiusbad" in Pivitsheide bei Detmold in Lippe suchen wir zum 1. September d. J. eine

tüchtige Heimleiterin.

Dieselbe muß firm sein in der allgem. Wirtschaftsführung, Krankenpflege und in der Kinderfürsorge. Da eine große Anstalt in Frage kommt (100 Kinder), wollen sich nur erste Kräfte melden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind an die unterzeichnete Stelle zu richten.
Wiellinghofen, Kreis Hoerde i. Westf.
Der Vorsitzende des Kuratoriums: Diesing, Amtmann.

Aus Parteigenoss.-Kreise wünscht holländ. Genosse ein gesundes Mädchen von 15—17 J. nach Haag herüberkommen zu lassen, um seiner Frau im Haushalt behilflich zu sein (3 Kinder). Vollständ. Familienanschluß. Lohn muß nicht die Hauptsache sein, wohl aber eine in allen Hinsichten gute Behandlung.
Das Mädchen soll nicht „Dienstmädchen" sein, sondern als zur Familie gehörig betrachtet werden. — Briefe zu richten an M. H. Stam, Prinsegracht 137, Haag (Holl.)

Tüchtige branchekundige
Verkäuferinnen
für die Abteilung
Seifen und Parfümerien
sofort gesucht.
Meldungen: 1—2 Uhr mittags, 5—6 Uhr abends
Jandorf & Co.
Kottbuser Damm 1—2.

„Vorwärts"-Austrägerinnen
werden sofort eingestellt
Berlin: Bastianstr. 7, Greifenhagener Straße 21, Immanuelkirchstraße 24, Lausitzer Platz 14/15, Petersburger Pl. 4, Wattstr. 9, Wilhelmshavener Straße 48
Neukölln: Reckestr. 2, Siegfriedstr. 23/29
Reinickendorf-Ost: Provinzstr. 56
Schöneberg: Belziger Str. 27